

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Insertate** 15 Pf. Wohnungsgefuche und -Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplakat kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Sarr in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 159.

Elbing, Sonnabend

11. Juli 1891.

43. Jahrg.

## Bestellungen

auf diese Zeitung pro 3. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die Expedition.

### Der Kaiser in England.

Das deutsche Kaiserpaar hatte am Mittwoch Nachmittag Schloß Windsor verlassen und sich nach London begeben. Wie die Ankunft in Windsor am Montag, gestaltete sich auch die Abreise von dort sehr einfach. Der Kaiser wurde am Bahnhof in Windsor von dem Herzog von Connaught empfangen. Der Sonderzug, in welchem der Kaiser die Reise nach London machte, traf um 6½ Uhr in Paddington, der Endstation der Great-Western Bahn ein. Der Bahnhof war festlich mit Blumen und Teppichen geschmückt. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache der Garde-Grenadiere mit der Musik der Goldstreamer Garde aufgestellt. Das Kaiserpaar wurde bei der Ankunft von dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Edinburgh, dem Herzog von Clarence, dem deutschen Votischer Grafen Haffeldt und dem Personal der deutschen Botschaft empfangen. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments Königin von Großbritannien und Irland. Nach der Ankunft fuhr der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Edinburgh in einem von einem Detachement der Leibgarde eskortierten Wagen nach dem Buckingham-Palast, während der Herzog von Clarence mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught in einem zweiten Wagen folgten. Auf dem ganzen Wege wurden die Herrschaften enthusiastisch begrüßt. Bei der Ankunft am Buckingham-Palast intonirte die Musik die Nationalhymne. Sobald die Majestäten in ihre Zimmer geleitet waren, wurde auf dem Balaste die kaiserliche Flagge gehißt.

Abends begab sich das Kaiserpaar vom Buckingham-Palast zu Wagen nach der Oper, er wurde daselbst von den hohen Staatsbeamten und von einer Ehrenwache der Goldstreamer-Garde und von einer Ehrenwache der Leibgarde empfangen. Der Prinz von Wales führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin von Wales in den großen Saal, welcher mit Blumen prächtig geschmückt war. Der Eintritt der Majestäten in die königliche Loge rief einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor, das Orchester spielte die deutsche Nationalhymne, alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Die Majestäten grüßten dankend. Der Saal, von dem besten Publikum gefüllt, bot einen imposanten Anblick. Unter den Anwesenden befanden sich Lord und Lady Salisbury, sowie alle in London weilenden Botschafter und Gesandten. Das Programm für die Vorstellung war zusammengesetzt aus dem 1. Akt von Lohengrin, dem 4. Akt von Romeo und Julia, dem 3. Akt von Draphus und dem 4. Akt der Hugenotten.

Am Donnerstag Vormittag empfing der Kaiser eine kleine Abordnung von Vorstandsmitgliedern der größeren deutschen Vereine, welche eine Huldigungsadresse der deutschen Kolonie überreichte. Der Kaiser unterhielt sich einige Zeit mit den Mitgliedern der Abordnung und erkundigte sich nach den Verhältnissen der Deutschen in London. Alsdann wurden die in London lebenden deutschen Reserveoffiziere empfangen.

Hierauf gewährte der Kaiser einer Deputation der Antislaverygesellschaft eine Audienz. Die Deputation überreichte eine Adresse, in welcher der Kaiser um Unterstützung der Bestrebungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Afrika gebeten wird. Se. Majestät wies in der Antwort auf die inhumane Handlungsweise der arabischen Sklavenhändler und die Weiden ihrer Opfer hin und zeigte das lebhafteste Interesse an dieser Frage. Später empfing der Kaiser noch eine Deputation der Korporation der Fischhändler. Die Bewilligungsadresse derselben ließ hervor, daß die Korporation die Ehre gehabt habe, neben anderen fürstlichen Persönlichkeiten auch Kaiser Friedrich zu ihren Mitgliedern zu zählen. Am Schluß steht die Adresse den göttlichen Segen auf das große deutsche Reich herab.

Gegen 12½ Uhr sehten der Kaiser und die Kaiserin den Empfang des diplomatischen Korps im Palast zu Buckingham fort. Alle Diplomaten waren in großer Uniform. Der russische Botschafter führte in Abwesenheit des französischen Botschafters Baddington die Gemahlinnen seiner Kollegen und das diplomatische Personal bei den Majestäten ein. Die Grenadiergarde bildete die Ehrenwache. Der Kaiser beschloß heute Abend dem Konzert in Albert-Hall beizuwohnen; das Frühstück nahmen die Majestäten bei dem Marquis von Londonderry ein.

Dem zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales veranstalteten Gartenfeste in Marlborough House wohnten die Königin, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh, der Prinz Christian und die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein und die Herzogin von Albany bei. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg, sowie die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein besuchten am Donnerstag die deutsche Ausstellung.

### W. B. England und Italien.

Einen neuen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien hat der Verlauf des Besuchs geliefert, den das italienische Königspar am Mittwoch in Venedig auf dem englischen Admiralschiff „Brambow“ gemacht hat. Der König und die Königin begaben sich in Begleitung des Herzogs von Genoa und des Herzogs der Abruzzen, der Prinzessin Elvira von Bayern, des Marineministers, des Schatzministers und eines zahlreichen Gefolges an Bord des britischen Admiralschiffes und wurden auf dem Wege dorthin von den Mannschaften der englischen Schiffe sowie der Schiffe des österreichischen Lloyd begrüßt. An Bord des „Brambow“ wurden die Herrschaften von dem Kommandanten des Schiffes, Banjan, und dem Prinzen von Battenberg, der von seiner Gemahlin begleitet war, empfangen. Nach der Besichtigung des „Brambow“ wurde das Frühstück eingenommen. Gegen Ende desselben erhob sich der König zu folgendem Trinkspruch:

„Ich trinke auf die Gesundheit der erhabenen Königin und Kaiserin, auf das Wohlergehen des großen englischen Volkes, des treuen Freundes Italiens in bösen, wie in guten Tagen; ich trinke auf das Wohl seiner ruhmreichen mächtigen Flotte, deren würdige Vertreter ich mit Freude hier sehe. In diesen Gruß stimmt, ich weiß es, das ganze italienische Volk mit mir ein.“ Der Kommandant des englischen Geschwaders antwortete auf die Worte des Königs mit einem Toast, in dem es nach einem Dank für den königlichen Besuch hieß: „In diesem feierlichen Augenblicke gebe ich dem lebhaften Vertrauen Ausdruck, das die intimen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und England für die Zukunft in der nämlichen Weise fortzuhalten werden, wie sie in der Vergangenheit waren. Ich trinke auf die Gesundheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin.“ Der König und die Königin unterhielten sich hierauf noch huldvollst mit den Stabsoffizieren. Gegen 5 Uhr Nachmittags verließen beide Majestäten unter Hurrarufen und Geschüßdonner das Admiralschiff und begaben sich an Bord der italienischen Schiffe „Maria Pia“ und „Etna“. Um 6½ Uhr kehrten die Majestäten unter den jubelnden Zurufen der Volksmenge ins Palais zurück. Abends fand ein Diner zu Ehren der englischen und italienischen Offiziere statt. Der König ernannte den Marineminister zum Zeichen seiner Anerkennung zu seinem Ehrenadjutanten. — Der König und die Königin treten Freitag früh 6½ Uhr die Rückreise von Venedig an.

### Sozialdemokratisches.

Das gegenwärtig geltende Programm der sozialdemokratischen Partei stammt vom Jahre 1875. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Halle wurde im Oktober 1890 beschlossen, ein neues Programm aufzustellen und der Parteivorstand mit dem Entwurf eines solchen beauftragt. Dieser ist vom Parteivorstand kürzlich im „Vorwärts“ veröffentlicht worden und soll auf dem nächsten Parteitage im Oktober d. J. zur Berathung kommen.

Die Hauptforderungen der sozialdemokratischen Partei nach dem neuen Entwurf haben wir bereits kurz mitgeteilt; es verlohnt sich aber der Mühe, hierauf noch einmal zurück zu kommen, da das neue Programm nicht unwesentliche Veränderungen gegen das alte aufweist.

Das neue Programm zerfällt wie das alte in drei Theile: das eigentliche sozialdemokratische Programm, diejenigen Forderungen, deren Verwirklichung innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung angestrebt werden soll und spezielle Forderungen zum Schutze der Arbeiterklasse.

Der erste Theil enthält in der Einleitung schwülstige Redensarten, doch ist bemerkenswerth, daß im Gegensatz zum früheren Parteiprogramm die Erwähnung „des ehernen Lohngesetzes“ fortgeblieben ist, weil dieses ehernen Lohngesetz, auf welches Ferdinand Lassalle seinen ganzen Sozialismus aufbaute, inzwischen von der Sozialdemokratie als Irreführung abgethan ist. Die Lassalle'sche Forderung sozialistischer Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe unter der demokratischen Kontrolle des arbeitenden Volkes fehlt in dem neuen Entwurf gleichfalls. Ueberhaupt ist das neue Programm in Bezug auf die sozialistische Weltordnung in der Zukunft viel knapper als das gegenwärtig geltende. In dem bisherigen Programm heißt es:

Es gehört der Gesellschaft d. h. allen ihren Mitgliedern das gesammte Arbeitsprodukt bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernünftigen Bedürfnissen. . . . Die Befreiung der Arbeit erfordert die Verwandlung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gemeinsamer Verwendung und gerechter Verteilung des Arbeitsertrages.

In dem neuen Entwurf heißt es dagegen nur: Die sozialdemokratische Partei Deutschlands erstrebt die Umwandlung der Arbeitsmittel — Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel — in Gemeingut der Gesellschaft und die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in sozialistische Produktion.

Das neue Programm schweigt sich also nicht nur über die Arbeitspflicht, sondern auch über die Frage des gleichen Rechts aus, also namentlich über die Frage, ob die Arbeitszeit für alle die gleiche und ob der Antheil an dem Ertrage für alle ein gleicher sein soll. Die Quintessenz des Programms ist die, daß alles Gemeingut der Gesellschaft werden und die sozialistische Produktion an Stelle der kapitalistischen treten soll. Wie dieses erfolgen soll, wird mit keiner Silbe angedeutet und ist den Verfassern des Programms wohl selbst unklar.

Eine bemerkenswerthe Stelle aus dem ersten Theil des Programms erklärt die Interessen der Arbeiterklassen in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise für die gleichen.

In dem zweiten praktischen Theile des Programms wird die Ausdehnung des Stimmrechts auch auf die Frauen gefordert, und zwar soll das Wahlrecht mit dem abgelaufenen 21. Lebensjahre beginnen, während man es früher schon für die Zwanzigjährigen verlangte. Die frühere Forderung obligatorischer Stimmabgabe ist fortgefallen, wegen die Einführung des Proportional-Wahlsystems verlangt wird, d. h. eine Vertheilung der Mandate auf die einzelnen Parteien nach Maßgabe der für diese Parteien insgesamt abgegebenen Stimmenzahlen, wodurch die Sozialdemokratie mehr Abgeordnete zu erhalten hofft. Im Gegenseite zur früheren Forderung der direkten Gesetzgebung durch das Volk verlangt das Programm jetzt nur die Theilnahme an der Gesetzgebung mittelst des Vorschlags- und Verwerfungsrechts. Auch nicht das Volk mehr, sondern die Volksvertretung soll über Krieg und Frieden entscheiden, auch ein internationales Schiedsgericht eingesetzt werden. In dem früheren Entwurf heißt es: „Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit“, in dem neuen Entwurf heißt es: „Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als Privatvereinigungen zu betrachten“. Als Privatvereinigungen werden diese Gemeinschaften also hiermit ausdrücklich anerkannt. An Stelle „der Rechtsprechung durch das Volk“ ist die „Rechtsprechung durch vom Volk gewählte Richter“ hingestellt.

In dem letzten Theil werden Forderungen aufgestellt, welche zum Theil aus den Reichstagsverhandlungen bekannt sind. Einige Abweichungen des neuen Programms vom alten sind hier ebenfalls bemerkenswerth. In Bezug auf die Frauenarbeit war in dem geltenden Programm das Verbot aller der Gesundheit und Sittlichkeit schädigenden Frauenarbeit ausgesprochen. In dem neuen Entwurf ist von Frauenarbeit überhaupt nicht die Rede. Es soll damit, wie aus einer anderen Stelle deutlich hervorgeht, anerkannt werden, daß die Frauen den Männern in Bezug auf die Arbeit rechtlich durchaus gleich zu stellen sind. Während in dem früheren Entwurf volle Selbstverwaltung für alle Arbeiterhilfe- und Unterstützungs-kassen verlangt wird, ist in dem neuen Entwurf Uebernahme der gesammten Arbeiterversicherung durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung formulirt.

Im allgemeinen ist der neue Entwurf, was die geltende Staats- und Gesellschaftsordnung anbelangt, nicht radikaler als das jetzige Programm, sondern enthält vielfache Einschränkungen des bisherigen Programms. Was aber die Hauptsache, die neue sozialdemokratische Weltordnung, anbelangt, so beschränkt sich der Entwurf, wie wir oben ausführten, auf die Forderung, daß alles verstaatlicht werden muß. Was dann weiter zu geschehen hat, wird der Einbildungskraft der Genossen überlassen.

Auf dem nächsten Parteitage soll auch ein innerer Zwist in der sozialdemokratischen Partei zum Austrag kommen, der viel von sich reden macht. Der bekannte Führer v. Bollmar hat in einer öffentlichen Rede einen für die Sozialdemokraten und namentlich für die ausländischen Genossen zu nationalen Standpunkt angenommen und sich dadurch eine Korrektur von dem Parteivorstande zugezogen. Außerdem hat Bebel ihn einen Verweis durch den neuen Parteitag in Aussicht gestellt. Herr v. Bollmar hat sich aber dadurch nicht irre machen lassen und in einer neuen Wählerversammlung unter stürmischen Beifall seinen Standpunkt aufrecht erhalten.

### Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. Juli.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, ist zum Chef des Reichseisenbahnamts ernannt.

Auch die zur Durchführung der Borchert'schen Seen-Expedition (Peters-Stiftung) noch fehlenden Mittel sollen, wie es jetzt heißt, von der Afrika-Lotterie-Gesellschaft aufgeschossen werden.

Die Antislavery-Lotterie wird nach dem amtlichen „Dresdener Journal“ im Königreich Sachsen nicht gestattet werden.

Die Zahl der Ortshaupten, in denen Landräthe, Bürgermeister andere Autoritäten das Vorhandensein eines Nothstandes anerkennen und Hilfe in das Land ergehen lassen, mehrt sich. So ergab jetzt wiederum ein Aufruf von dem Hl. Landrath von Bönninghausen in Kempen am Rh., welcher die Aufforderung stellt, für die durch schlechte Ernte ins Unglück gerathenen Personen Gaben zu sammeln und

sie an den Kreis kommunalkassen-Mendanten Wolff in Kempen abzuliefern.

Zu dem Eisenbahnunglück in Eggolshausen erhalten die „Münch. Neuest. Nach.“ eine Zuschrift aus Erlangen, der sie entnehmen, daß der Bahameister in Forchheim im letzten Jahre eine Belobigung erhielt, weil er von der zur Unterhaltung der Strecke ausgelegten Summe 6000 Mark erspart haben soll, eine Ersparung, die dem bayerischen Staate jetzt sehr theuer zu stehen kommt.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt in Erwiderung auf die Mittheilung der „Berliner Börsen-Ztg.“, einzelne Bestellungen seien in Folge der Fusaner'schen Behauptungen beim Bochumer Gußstahlverein nicht erfolgt, daß bei der jüngsten Verbindung von Eisenbahnwagenachsen seitens der Eisenbahndirektion Köln (rechtsrheinisch) abweichend von der Regel dem Bochumer Verein die ganze ausgeschriebene Menge zugeschlagen worden sei. Die Staatsbahn-Verwaltung würde das Werk nicht unter wirklich vorgekommenen Ungehörigkeiten einzelner Personen leiden lassen.

Zu den Schienenstempelfälschungen, die nach Mittheilung eines Berliner Lokalberichterstatters auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin entdeckt sein sollten, hat die „Berl. Presse“ erfahren, daß die betr. Mittheilung jeder Begründung entbehrt.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 9. Juli. Der Handelsminister Bacquehem erklärte im Abgeordnetenhaus, den Inhalt des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nicht bekannt geben zu können. Der Vertrag sei noch nicht unterzeichnet, sondern bloß paraphirt, sei auf Grund desselben Verträge mit anderen Staaten schließen zu können. Es liege im Staatsinteresse, daß die Verhandlungen in Wien zu gutem Ende geführt würden; er könnte daher über den Vertrag selbst nicht sprechen, wenn dessen Geheimhaltung nicht ausdrücklich ausgemacht wäre.

Wien, 9. Juli. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief sehr stürmisch. Die äußerste Linke versuchte den Ministerpräsidenten Grafen Szapary am Sprechen zu verhindern, was wiederholte Interventionen seitens des Präsidenten herbeiführte. Der Tumult erreichte den Höhepunkt, als Graf Szapary erklärte, daß die Uebermacht der Komitate bisher die Entwicklung des ungarischen Staates verhindert habe. Ein minutenlanges Toben der Opposition brach bei diesen Worten des Ministerpräsidenten aus. Nachdem die Ruhe mühsam hergestellt worden war, fuhr Graf Szapary in seiner Rede fort und bezeichnete als Hauptaufgabe der Regierung die Erhaltung des Gleichgewichts in den Staatsfinanzen, die Hebung der Landwirtschaft und die Durchführung der nothwendigen Reformen. Die Regierungspartei bereitete dem Ministerpräsidenten nach dem Schluß seiner Rede im Sitzungssaal und in den Wandelgängen vor demselben stürmische Ovationen, während auf der äußersten Linken ironische Hochrufe ertönten.

**Schweiz.** Der Bundesrath beruft die Bundesversammlung auf den 27. Juli ein zur Entgegennahme des Berichtes über das Ergebnis der Volksabstimmung vom 5. Juli betreffend die Revision der Bundesverfassung (Einführung der Initiative), sowie zur eventuellen Behandlung anderer damit zusammenhängender Fragen.

**Frankreich.** Die zeitweilige Herabsetzung des Weizenzolls von 5 auf 3 Franks pro Doppelzentner in Frankreich tritt am Freitag den 10. Juli in Kraft. Frankreich ist bisher das einzige große Schutzollland, welches in Rücksicht auf den Preisstand und die Enttäuschungen des Brotkonsums seiner Bevölkerung im Zolltarif eine Erleichterung zu Theil werden läßt. Bemerkenswerth ist es jedenfalls, daß diese Maßregel, welche nicht von der Regierung, sondern aus der Mitte der Schutzoll-Parteien angeregt worden ist, dort durchaus nicht zu so lebhaften und hartnäckigen Kämpfen Anlaß gegeben hat, wie anderwärts, z. B. in Deutschland, die Frage einer zeitweiligen Ermäßigung der Getreidezölle hervorgerufen hat.

**England.** „Times“ und „Standard“ erklären, daß Parnell bei der Wahl in Carlow nicht durch die Antiparnelliten, sondern durch den katholischen Clerus geschlagen worden sei, dessen politische Herrschaft durch die Liberalen Englands nicht gebilligt werden könne. Die Antiparnelliten rechnen darauf, daß ihre Wahlen nur drei Sitze bei den nächsten allgemeinen Wahlen erhalten werden. „Daily News“ meint, Parnell, in Zukunft ohnmächtig, dürfte sich wohl oder übel vom Schauplatz der Politik zurückziehen.

**Niederlande.** Haag, 8. Juli. Wie verschiedene Abendblätter wissen wollen, hätte das gesammte Kabinett seine Entlassung eingereicht. Eine derartige Absicht hat schon vor dem Besuch Kaiser Wilhelm's in Holland bestanden und ist nur mit Rücksicht auf den Kaiserbesuch aufgeschoben worden. — Nach einem Privat-Schreiben eines der Herren aus der Umgebung des Kaisers hat derselbe sich sehr günstig über Holland ausgesprochen. Besonders hätten auf den Kaiser und die Kaiserin die natürliche Herzlichkeit, welche ihnen hier gezeigt wurde, einen tiefen Eindruck gemacht. „Ich habe ein merkwürdiges Land und die besten Menschen kennen gelernt“, sagte der Kaiser, „die kleine Königin ist ein liebes, frisches Kind.“ Die wird in mir einen guten Freund finden.“ Die

Kaiserin habe noch hinzugefügt: „Die Kleine müßte einmal die Befähigung mit unseren Jungen machen. Das würde ein Vergnügen sein!“ Man spricht auch schon davon, daß die Königin-Regentin und die Königin noch in diesem Jahre nach Berlin reisen werden, um den Besuch zu erwidern.

**Serbien.** Um der Reise des jungen Königs von Serbien nach Petersburg den demonstrativen Charakter wenigstens etwas zu nehmen, wird König Alexander auch dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch machen. Das offizielle „Wiener Fremdenblatt“ erfährt hierzu, auf eine Anfrage der serbischen Regentenschaft, ob dem Kaiser der Besuch des Königs Alexander am 10. August angenehm sein würde, erfolgte eine sehr freundliche, zustimmende Antwort. Da Kaiser Franz Josef um diese Zeit sich noch in Pisch aufzuhalten beabsichtigt, wird der Besuch des Königs von Serbien daselbst stattfinden. Der Regent Mititch und der Ministerpräsident Pasitch werden den König begleiten.

**Chile.** Eine dem Pariser Vertreter der chilenischen Kongresspartei aus Iquique zugegangene Depesche meldet: Die Truppen Balmaacedas, die von Coquimbo nach dem Thale von Huasco vorrückten, wurden nach einem entschiedenen Sieg der Kongrestuppen bis 12 Meilen (engl.) südlich der Stadt Valparaiso zurückgeschlagen.

**Guatemala.** Ein Neuter'sches Telegramm aus Mexico meldet, in Guealtenango in Guatemala sei es zwischen der Bevölkerung und der Garnison zu einem thätlichen Zusammenstoß gekommen, die Garnison sei von den Einwohnern verjagt worden.

**Afrika.** Tippu Tip ist nach Meldungen aus Zanzibar auf Einladung des deutschen Gouverneurs nach Dar-es-Salaam gegangen. — Der Sultan von Zanzibar hat nach einer Meldung des Neuter'schen Bureaus bei dem Unfall, der ihn in Folge des Scheiterns der Pferde vor seinem Wagen betrafen, ein Bein und das Schlüsselbein gebrochen.

### Hof und Gesellschaft.

Der Aufenthalt des Kaisers in Norwegen wird sich in diesem Sommer auf fünf Wochen erstrecken. Nach den vorläufigen Bestimmungen wird der Kaiser nach einem eintägigen Aufenthalt in Bergen die Fahrt nach Nordland antreten, wobei verschiedene Fjorde angelaufen werden sollen. Sodann soll nach der Rückkehr nach Bergen noch ein Besuch des Hardangerfjords, nebst einer Spazierfahrt über Folgefjorden, stattfinden. Dr. Hüßfeld ist bereits in Christiania eingetroffen, um die Reise vorzubereiten. Nach der „Voss. Ztg.“ hat der Kaiser bestimmt zugelagt, mit dem Prinzen Heinrich am 9. August die Segelregatta in der Travemünder Bucht zu beschließen.

**Berlin, 9. Juli.** Die Gemahlin des italienischen Botschafters am hiesigen Hofe Grafen de Sannoy ist nach längerem Krankenlager heute Nachmittag 1½ Uhr in Folge von Schwäche im hiesigen Botschaftshotel sanft entschlafen.

### Armee und Flotte.

**Berlin, 9. Juli.** S. M. Kadettenschulschiff „Stoß“, Kommandant Kapitän zur See Diederichsen, ist am 8. d. M. in Edinburgh eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Hyäne“, Kommandant Kapitänleutnant Blachte ist am 8. d. M. in Capstadt eingetroffen.

Das Erscheinen bei Paraden vor dem Kaiser wird, wie der Minister des Innern in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Schreiben ausspricht, in Zukunft nur denjenigen Kriegervereinen gestattet, welche die Pflege patriotischer Gesinnung, jagungsgemäß sich zur Aufgabe gestellt haben und auch nach ihrer Zusammensetzung und Haltung dieser Aufgabe gerecht werden. Gesuche der Kriegervereine um Zulassung zu Paraden sind bei den Regierungspräsidenten einzureichen, von diesen mit gutachtlicher Äußerung zu versehen und an das Generalkommando weiter zu geben, welches über die Zulassung zur Parade zu befinden hat.

In der Gewerfabrik zu Spandau dauern die Kündigungen der Arbeiter fortgesetzt an. Der gesammte Bestand soll auf etwa 400 Mann beschränkt werden. Dieselben werden vollständig nur noch sieben Stunden täglich beschäftigt. In den anderen Militärwerkstätten bleibt der Betrieb in absehbarer Zeit auf derselben Höhe.

General v. d. Burg, der kommandirende General des II. Armeekorps, hat nach einer Stettiner Meldung der „Rdn. Ztg.“ seinen Abschied eingereicht.

Der Berliner Politischen Nachrichten zufolge wären die Kosten für die Arbeiten zur Befestigung Helgolands auf Grund eines noch von dem Grafen

Wolke erstatteten Gutachtens auf nicht ganz den dritten Theil der ursprünglich veranschlagten Summe herabgemindert. Es werde etwa ein Betrag von sechs Millionen Mark zur Ausführung der Bauten ausreichen.

**Paris, 9. Juli.** In der Appellverhandlung betreffs der Melinitaffäre stand heute Termin an. Der Gerichtshof beschloß trotz des Einspruchs der Angeklagten den Ausschluß der Öffentlichkeit. Turpin erklärte hierauf, daß er dem Termin nicht beiwohnen werde.

### Kirche und Schule.

Vor einigen Wochen brachte die „Schlesische Volks-Ztg.“ die Mitteilung, daß ein bejahrter Volksschullehrer aus Stettin, der bei der dortigen Regierung um eine Bade-Unterstützung eingekommen, mit der Begründung abschlägig beschieden worden sei, es sei bei seinem Alter nicht mehr anzunehmen, daß er der Schule noch lange dienen werde. Derselben Zeitung geht nun die Nachricht zu, daß der Lehrer den Bescheid an den Minister eingeklagt hat, worauf er binnen kurzem den Bescheid erhielt, daß die Stettiner Regierung angewiesen worden sei, ihm unverzüglich 150 Mark Bade-Unterstützung auszugeben. — Bravo!

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 9. Juli.** Das Banzergeschwader letzte das gestern erwähnte größere Manöver in der hiesigen Meeresbucht bis etwa 2 Uhr Nachmittags fort und nahm dann seinen alten Ankerplatz vor Zoppot wieder ein, wo Nachmittags von einzelnen Schiffen Gewehrschießübungen abgehalten wurden. Abends experimentirten sämtliche Panzer wieder mit ihren elektrischen Scheinwerfern, welche bald weite Meeresreviere, bald die Küstenstriche und die dahinter liegenden bewaldeten Höhenzüge mit intensiven Lichtstrahlen übergoßen. Von heute Morgen 7 Uhr ab manövrierte die ganze Flotte abermals unter Dampf. „Wiso“ „Grille“, dessen Abgang von Kiel gemeldet wurde, ist heute bereits in Neufahrwasser eingelaufen. Er macht Marinefahrs-Reisen. — Der Vorstand der westpreussischen Aertztetammer hielt gestern Nachmittag eine Sitzung im Landeshaus hier selbst ab, in welcher die Tagesordnung für die Herbstsitzung der Aertztetammer festgesetzt und über die Verteilung der für dieses Jahr disponiblen Summe der ärztlichen Unterstützungsliste von ca. 950 Mk. entschieden wurde. Es hatten sich im Ganzen 8 Wittstler an den Vorstand gewandt; doch konnten nur 7 berücksichtigt werden, weil das achte Gesuch ungenügend begründet war. Die geringste Unterstützung betrug 50 Mk., die höchste 150 Mk., etwa 100 Mk. verblieben noch zur Verfügung des Vorsitzenden für dringliche Fälle. — Heute Nachmittag 6 Uhr wird der Grundstein zum Neubau des Intendantur-Dienst- und Wohnungsgebäudes auf Neugarten gelegt, wozu der mit dem Bau betraute Regierungsbaumeister Herr Kund Einladungen an den Intendanten, die Intendantur-Räthe und den Intendantur-Baurath erlassen hatte. — Ein in der Köpfergasse wohnender Barbier schnitt sich gestern Abend, nachdem er seine Ausrückerin weggeschickt hatte, mit einem Rasirmesser die Schlagader an der rechten Seite des Halses durch. In Folge der heftigen Blutung trat sein Tod so schnell ein, daß er von zwei zum Beistand gerufenen Ärzten bereits als Leiche vorgefunden wurde. Bevor der Unglückliche zu seiner Verzeugschaft schritt, hatte er den Betrag der Mithet mit dem Duttungsbuche, ein Lotterielos und Geld auf den Tisch gelegt.

Auf dem Exerzierplatz hier selbst werden morgen die 12tägigen Übungen der eingezogenen Krankenträger der 17. Armeekorps beginnen. Zu diesem Zwecke ist u. A. auch ein großer Oberfabrik zu einem Lazareth eingerichtet worden. Der Oberfabrik ist heute, mit Betten, Decken, Verbandzeug u. reichlich versehen, nach Legan geschleppt worden. — Die Zahl der Arbeiter in der Kgl. Gewerfabrik verringert sich von Monat zu Monat. In manchen Abtheilungen wird nur noch drei Tage in der Woche gearbeitet. Es geschieht dies im Interesse der Arbeiter, da sonst weitere Entlassungen von Arbeitern eintreten müßten.

Das hiesige Milchgeschäft scheint noch und nach in die Hände einzelner Kapitalisten überzugehen. Mehrere Milchgroßhändler beziehen bereits eine tägliche Milchmenge bis zu 6000 Liter und drücken den Preis so herab, daß die kleineren Geschäfte mit ihnen nicht konkurriren können und deshalb eingehen. Der Milchpreis dürfte aber wieder steigen, wenn das Milchgeschäft in die Hände dieser Großhändler übergeht und diese dann den Milchpreis bestimmen.

**Hammerstein, 8. Juli.** Nächsten Freitag beginnt die Schießübung des Artillerie-Regiments Nr. 36, das aus den Garnisonen Danzig und Pr. Stargard hier heute eintrifft.

**Thorn, 8. Juli.** In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den früheren Rittergutsbesitzer Leon Salomons aus Hohenhausen wegen Meineides verhandelt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in dem Ehescheidungsprozeß eines Gutsbesitzers aus Bommern einen Eid und eine eidesstattliche Versicherung wesentlich falsch geleistet zu haben. Ein Hauptzeuge aus Magdeburg war zu der Verhandlung nicht erschienen, und deshalb mußte die Sache vertagt werden. Auf Antrag der Verteidigung wurde der Angeklagte wieder aus der Haft entlassen unter Stellung der bisberigen Kaution von 300,000 Mk. Mit dieser Verhandlung, welche ein zahlreiches Publikum angelockt hatte, endete die dritte Schwurgerichtsperiode. — Im Victoria-Theater hat gestern Herr Theater-Direktor Pötter mit dem Lustspiele von Oskar Blumenthal „Das zweite Gesicht“ die Saison eröffnet.

Wie der „G.“ hört, ist bereits ein solcher „Milchring“ im Entstehen begriffen.

**Bolschau, 9. Juli.** Das über die Weichselmündung bei Neufahr ziehende Gewitter, welches von sehr starkem Regen begleitet war, ist für Weichseln und Nidelswalde verhängnisvoll geworden. In Weichseln schlug ein Blitzstrahl in dem Gehöft des Herrn Tornier ein und zündete. Sämtliche, fast neuen und äußerst haltlichen Wirtschaftsgebäude des Herrn Tornier brannten vollständig nieder, wozur Herr T. ein großer Schaden zugefügt worden ist. Leider ereignete sich bei dem Brande noch ein zweiter Unfall. Durch das Feuer wurden die Bienenvölker in dem Bienenstande des Herrn T. so erregt, daß sie die Bienenmännchen und ihre Gespanne überfielen. Durch die Bienenstiche wild gemacht, schlug ein Pferd aus und traf mit dem Fuß einen Knaben so unglücklich am Kopfe, daß derselbe einen schweren Schädelbruch mit Bloßlegung des Gehirns erlitt. Man mußte den lebensgefährlich verletzten Knaben schleunigst in ein Krankenhaus bringen. — Ein zweiter Blitzstrahl traf in Nidelswalde das Gehöft des Besitzers Peters und setzte dort eine kleine Scheune und ein kleines Stallgebäude in Brand. Weitere Blitzschläge trafen in Zunkeracker zwei Wohnhäuser und setzten dieselben in Brand. (D. Z.)

**Dirschau, 9. Juli.** Ein hiesiger junger Radfahrer ist gestern auf seinem Stahlroß nach der Insel Rügen aufgebrochen. Er will versuchen, täglich 20 Meilen zurückzulegen. — Die von der „Dsch. Ztg.“ gebrachte Nachricht über den Brand in Dirschauer Weisen bedarf der Berichtigung. Nicht bei Herrn Selig, sondern Herrn Nagle dort hat der Blitz gezündet. Es brannte eine vor zehn Jahren erbaute, mit 2000 Mark versicherte Scheune desselben nieder. Die in derselben befindlichen Wirtschaftsentensilien und ein Wagen sind mitverbrannt. — Eine Versammlung von Bewohnern der Neustadt und sonstigen Interessenten hat gestern beschlossen, durch eine Petition bei dem Herrn Eisenbahnminister für Herstellung bzw. Erhaltung einer direkten Verbindung der Neustadt mit der Altstadt zu wirken. In dem neuen Projekt der Wegüberführung, welches für einzelne Punkte eine Wahl zwischen zwei Vorschlägen läßt, ist ebenso wie in dem schon im vorigen Jahre besprochenen, nunmehr etwas abgeänderten Projekt von einer direkten Verbindung mit der Neustadt nicht die Rede. Von wesentlichen Vorzügen des neuen Projektes ist hervorzuhellen die größere Schonung des Betriebsgartens und eine geringere Steigung der Straße nach der Brücke.

**Ans dem Kreise Flatow, 9. Juli.** In auffallender Weise ist hier dieses Jahr zu bemerken, daß man in den meisten Gärten, in welchen sonst um diese Zeit der Rosenstock im schönsten Blüthenstand prangt, diese Königin der Blumen oft garricht, meistens aber doch nur spärlich findet, d. h. dieselbe vielfach eingegangen ist, und zwar ist dieses viel weniger dem Frost des vergangenen Winters, als der durch die verkehrte Art der Einwinterung hervorgerufenen Fäulniß der edlen Triebe zuzuschreiben. Meistens bedekt man die Baumkrone mit Stroh und Gartenerde. Die durch die großen Schneemassen des letzten Winters verursachte Nässe verzeht nun das Stroh in Fäulniß und wirkte damit sehr nachtheilig auf die Rosenstöcke. Viel besser ist ein Bedecken mit reinem humusfreiem Sande, weil dieser durchlässig ist und eine gute Durchwinterung sichert, dabei auch vollständig ausreichenden Schutz gegen die Winterkälte bietet.

**Sammerstein, 8. Juli.** Nächsten Freitag beginnt die Schießübung des Artillerie-Regiments Nr. 36, das aus den Garnisonen Danzig und Pr. Stargard hier heute eintrifft.

**Thorn, 8. Juli.** In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den früheren Rittergutsbesitzer Leon Salomons aus Hohenhausen wegen Meineides verhandelt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in dem Ehescheidungsprozeß eines Gutsbesitzers aus Bommern einen Eid und eine eidesstattliche Versicherung wesentlich falsch geleistet zu haben. Ein Hauptzeuge aus Magdeburg war zu der Verhandlung nicht erschienen, und deshalb mußte die Sache vertagt werden. Auf Antrag der Verteidigung wurde der Angeklagte wieder aus der Haft entlassen unter Stellung der bisberigen Kaution von 300,000 Mk. Mit dieser Verhandlung, welche ein zahlreiches Publikum angelockt hatte, endete die dritte Schwurgerichtsperiode. — Im Victoria-Theater hat gestern Herr Theater-Direktor Pötter mit dem Lustspiele von Oskar Blumenthal „Das zweite Gesicht“ die Saison eröffnet.

### Tagebuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Feldzuge 1866.

(Fortsetzung.)

Der Himmel fing an, sich aufzuklären, und Sonnenstrahlen fielen auf die blühtige Wäldst. Als mir eben der Feldgott des Generalleutnants von Hiller und seines zweiten Adjutanten, des hoffnungsvollen Lieutenant's Theben vom vierten Garderegiment zu Fuß gemeldet wurde und das Gefühl des Schmerzes über so viele Verluste anfang, sich Geltung verschaffen zu wollen, hörte ich Hurrah rufen. Wir glaubten, der König käme, aber es war Fritz Karl. Schon von weitem schwenkten wir mit unsern Mützen zu und fielen uns dann unter dem Hurrahrufen der Truppen meines äußersten rechten und seines äußersten linken Flügels, mit denen ich unsern König ein begeisterter Hurrah brachte, in die Arme. Auch solche Begrüßungen wollen erlitten sein; vor zwei Jahren umarmte ich vor Düppel ihn als Sieger, heut waren wir beide Sieger, und nach dem harten Stände seiner Truppen hatte ich die Entscheidung des heutigen Tages mit meiner Armee herbeigeführt. Meine Gedanken waren jetzt bei meiner Frau, meinen Kindern, meiner Mutter und Schwester. Unser heimgegangener kleiner Sigismund schwebte mir vor, als ob sein Tod der Vorläufer eines großen Ereignisses in meinem Leben hätte sein sollen. Aber Siege ersetzen nicht den Verlust eines Kindes, vielmehr bricht der tobende Schmerz unter solchen gewaltigen Eindrücken sich erst recht Bahn.

Aber ich mußte mich daran erinnern, daß hier keine Zeit sei, irgend welchen Gefühlen nachzugehen, daß vielmehr alle Gedanken nur auf den geschlagenen Feind, auf die richtige Benutzung des erfochtenen Sieges gerichtet werden mußten. Ich machte darum meine Adjutanten auf diese Nothwendigkeit aufmerksam, daß es vor allen Dingen auf die sofortige Verfolgung der Oesterreicher ankäme, und schickte Jasmund zu Steinmetz mit dem Befehl, sofort die Verfolgung des Feindes zu übernehmen. Dem 2. Husarenregiment, das eben auf der Schlumer Höhe eingetroffen war, befehli ich ebenfalls die Verfolgung und ließ durch

Mittmeister Graf Rüdern, wie auch durch Generalmajor v. Borstell diesen Befehl an General v. Hartmann wiederholen.

Der Geschüßkampf dauerte noch immer fort, entfernte sich aber, und es gab nur eine kleine Pause, während welcher wir Nachrichten einsammelten, auch die Todten und Verwunden aufsuchen konnten. Anton Hohenzollern war schwer getroffen, Graf Dohna vom ostpreussischen Jägerbataillon lag, durch die Wust geschossen, unweit von der Leiche von Theissen, dem wir noch Schärpe und Kette für die Seinigen vom Felde abnahmen. Dohna trug mir noch Grüße für seinen Vater auf und konnte mir noch sagen, daß vom Bataillon nach einer ungeheuren Salve österrreichischer Jäger nur zwei Offiziere gesund geblieben.

Lieutenant von Bape, vom 2. Garderegiment zu Fuß, der einzige Sohn des Kommandeurs, ward von drei Kugeln getroffen vorübertragen, ich umarmte ihn, den ich von Kind auf kannte, in Rahmen seines Vaters, daneben meldete mir Lieutenant Lorius vom 2. Garderegiment zu Fuß, er habe ein Geschüß erobert!

Wie werde ich den ersten Ausdruck der Jüge Reflexes vergeffen, als wir uns hier begegneten, indem er das erste Garderegiment vor Ullam sammelte. Durch ihn erfahre ich die ersten näheren Details, rechts von uns muß die 7. Division, namentlich aber die Magdeburgischen Regimenter Nr. 26 und Nr. 27 einen furchtbaren harten Stand gehabt haben.

Um uns herum lagen oder humpelten so viele von den wohlbekannten Gesichtern der Potsdamer und Berliner Garnison! Jeder hatte etwas zu erzählen. Zimmervoll sahen diejenigen aus, die sich ihrer Gewehre als Krücken bedienten, oder von mehreren gefundenen Kameraden die Höhe hinaufgeführt wurden. Am schauerlichsten aber sah eine österrreichische Batterie aus, deren gesammte Bedienung und Bepannung erschossen lag. So jagten sich die verschiedenartigsten Eindrücke in jeder Sekunde an einem vorbei.

Es kam nun ein königlicher Befehl, daß General von Herwarth mit seinem VIII. Armeekorps den Feind verfolgen, alles Andere aber auf dem Schlachtfeld bewarten solle.

Nachdem ich ganz unerwarteter Weise dem Großherzog von Mecklenburg-Schwern bei Chlum begegnet

war, von dessen Anwesenheit bei der Armee ich nichts wußte, beritt ich jetzt die Döser, um noch weitere Erkundigungen einzuziehen und den König aufzufinden. Ich sprach längere Zeit mit den Mannschaften des 27. Infanterie-Regiments. Sie sagten wie aus einem Munde: „Daß Sie heute kommen sollten, mußten wir alle; wir hatten einen harten Stand im Walde bei Sadowa, bis es auf einmal hieß: Da kommt er, da kommt er! Nun ging Alles wieder gut; aber es war hohe Zeit, daß Sie kamen.“

Diese einfache, schlichte Darlegung der Sachlage machte mir einen tiefen Eindruck.

In Moseritz, wo der Kampf furchtbar erbittert gewesen sein mußte, nach der Unmasse Leiden und Verwundeter zu schließen, und wo noch Gehöje brannten, fand ich Anton Hohenzollern, der von drei Kugeln in die Beine getroffen worden war. Er war eigentlich strahlend und zugleich rührend nach in der Geringfügigkeit seiner Wunden; er wünschte mir Glück, sagte, er sei im letzten Feuer mit seinem Zug gewesen, habe Schnellfeuer geben lassen, sei dann verwundet und als solcher bereits gefangen genommen gewesen, so daß sie ihm den Säbel trotz seiner Verwundung genommen hätten, durch unser Vordringen aber befreit worden. Er lag in einem Bauernhäuschen neben sterbenden Oesterreichern, ward aber gleich darauf in einem Johanniterkrankenwagen transportirt.

Ein Schlachtfeld zu bereiten ist grauenvoll und es lassen sich die entsetzlichen Verhältnisse, die sich dem Blick darbieten, gar nicht beschreiben.

Der Krieg ist doch etwas Furchtbares, und derjenige, der mit einem Federkiel am grünen Tisch denselben herbeiführt, ahnt nicht, was er heraufbeschwört.

Unerwartet begegnete ich zunächst Verwundeten vom 51. Infanterieregiment, unter ihnen Hauptmann Hiebe, ebemaliger Untergebenener von mir, 11. Infanterieregiment, der in den Fuß geschossen war. Ein schwerverwundeter Grenadier vom 2. Garderegiment rief mich an: „Ach lieber Herr Kronprinz, lassen Sie mich doch transportiren.“ Major von Erdart vom 2. Garderegiment, verwundet, wie es hieß, hoffnungslos, fuhr in einem Johanniterkrankenwagen an uns vorbei. Er konnte nur mit schwacher Stimme auf meine Erkundigungen antworten. Dann traf ich

**Frauenburg, 6. Juli.** Am letzten Freitag wurde die hiesige Zett'sche früher Brandt'sche Dampf-Wahl- und Schneidemühl in der Zwangsversteigerung von dem früheren Besitzer derselben, Herrn Bürgermeister Pohl von hier, für den Preis von 25,200 Mark zurückgekauft. Dazu gehört allerdings noch nicht das Wohngebäude, welches in einem späteren Termin verkauft wird.

**Riesenburg.** Der Fleischbeschauer Meck fand in einem vom Fleischermeister Fischer geschlachteten Schwein Trichinen in großer Menge. Das Thier war gegen Trichinengefahr versichert.

**Mohrungen, 8. Juli.** Als Kuriosum theilen wir mit, daß sich zu dem am 12. und 13. d. Mts. hier stattfindenden Gaurturnfest auch als aktiver Turner ein 71jähriger Rentier aus Zoppot gemeldet hat, welcher sich besonders an den Freiübungen zu betheiligen wünscht. Das — am 8. d. Mts. in der hiesigen Kirche von der Konzert-Vereinigung des königl. Dom-Chors zu Berlin gegebene geistliche Konzert hatte sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen. — Mit Rücksicht auf die im diesseitigen Kreise immer mehr sich ausbreitende Tollwuth unter den Hunden und darauf, daß von dieser Krankheit auch bereits mehrere Stücke Hundebissen besaßen, hat der Herr Landrath über eine lange Reihe von Ortsschaften die Hundesperrre verhängt.

**Königsberg, 9. Juli.** Heute früh pünktlich um 7½ Uhr gingen von der Grünen Brücke der von Billau hier eingetroffene Regierungsdampfer „von Schmelung“ und der hiesige Eisbrechdampfer in volstem Flaggenschmuck mit den beiden Herren Ministern sowie den sonstigen höheren Staatsbeamten und dem Vorstände der hiesigen Kaufmannschaft u. nach dem Frischen Haff ab. Vorher hatte sich beinahe ein Unfall ereignet. Als der Wagen, in welchem die Minister und der Regierungspräsident saßen und der die Herren nach dem Landungsplatze bringen sollte, die Kneiphöfische Langgasse passierte, scheuten plötzlich die Pferde und stürzten zu Boden. Eines der Thiere verletzte sich im Falle derart, daß es nicht sofort wieder aufgerichtet werden konnte; die Minister und der Regierungspräsident sahen sich daher gezwungen, auszustiegen und setzten sich in den folgenden zweiten Wagen. Die Minister trafen um 12 Uhr in Billau ein, nachdem sie die Seeanalbauten bei Kammitzall besichtigt und eine kurze Fahrt in See bis zur Moelen Spitze unternommen hatten. Bei ihrer Ankunft wurden sie durch die städtischen Behörden begrüßt. Um 12½ Uhr erfolgte die Ankunft in Neuhäuser, wo das Frühstück stattfand. Dann fand eine Fahrt per Extrazug nach Ralmiden statt, wo das Bernsteinbergwerk besichtigt wurde. — Dem königlichen Musik-Dirigenten der Kapelle des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz (KPreuss. Nr. 43), Herrn Kranz, ist aus dem Richard Wagner-Stipendienfonds eine namhafte Summe zugewiesen worden, damit derselbe den am 12., 13. und 15. Juli in Bayreuth stattfindenden Festspielen bewohnen kann.

**Santer, 8. Juli.** Dem Lehrling Rogge im Hause des Schneidemeisters Rotke hier selbst drang, wie man dem „Ges.“ von hier schreibt, geftern eine Nadel in der Nähe des Herzes in die Brust. Der hiesige Arzt Dr. v. Dziembowski hielt den Zustand für gefährlich, weshalb nach dem Operateur Drobnik in Posen telegraphirt wurde. Demselben ist es nach vieler Mühe gelungen, den Berunglückten zu retten und die Nadel, die bereits das Herz berührt hatte, herauszuholen.

**Tilfit, 8. Juli.** Zu der am 28. d. Mts. stattfindenden Erstwahl für den Reichstagswahlkreis Tilfit-Niederung sind fünf Kandidaten aufgestellt worden, und zwar von den Liberalen Herr von Rebnitz-Heinrichau, von den Nationalliberalen Herr Hobrecht, von den Littauern Herr Dr. Brojeit, von den Konservativen Herr Weiß-Perwalltschken und von den Sozialdemokraten Herr Schulze.

**Gnesen.** Herr Oberbürgermeister Machatius hier, welcher schon seit 30 Jahren im Amte ist, feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Die städtischen Behörden beglückwünschten ihn an diesem Tage; als ein Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste haben die städtischen Behörden eine Machatius-Stiftung gegründet und von dem Gefeierten ein großes Bildnis anfertigen lassen, das im Sitzungssaale der städtischen Behörden für immer seinen Platz erhalten soll.

### 17. Provinzial-Sängerfest.

Memel, 8. Juli.

(Schluß.)

Der gestrige dritte Festtag war der Erholung der Sänger gewidmet und wurde zu diesem Zwecke um

das Kolberg-Grenadierregiment und die Blücherhüfaren von einem Bommerschen Armeekorps, eine unerwartete Freude, diese gerade hier zu sehen.

Onkel Karl und Wilhelm Mecklenburg traf ich ebenfalls. Letzterer soll einen flachen Hieb im Kavalleriegefecht erhalten haben. Endlich nach vielem Suchen und Fragen fanden wir den König, ich meldete ihm die Anwesenheit meiner Armee auf dem Schlachtfelde und küßte ihm die Hand, worauf er mich umarmte. Beide konnten wir eine Zeit lang nicht sprechen, als er zuerst wieder Worte fand und mir sagte, er freue sich, daß ich bisher glückliche Erfolge gehabt, auch Befähigung zur Führung bewiesen. Er habe mir, wie ich wohl durch sein Telegramm wisse, für die vorhergegangenen Siege den »ppur le merito« verliehen. Zuerst Telegramm hatte ich nicht erhalten, und so überreichte mir denn mein Vater und König auf dem Schlachtfelde, wo ich den Sieg mit entschieden, unseren höchsten Militärdienstorden. Ich war tief davon ergriffen, und auch die Umstehenden schienen bewegt. Es war ein wundervoller Abend geworden und gerade während unserer Begrüßung ging die Sonne in ihrer ganzen Pracht unter. Bismarck, ebenso sämtliche Offiziere vom königl. Hauptquartier, wie auch mein ganzer Stab wohnten dem bei. Schweinitz und Neuß VIII. sah ich hier wieder.

Nun hatte ich noch eine längere Besprechung mit dem König, in der ich ihm angelegentlich die Generale Blumenthal und von Steinmetz empfahl, denn diese beiden hohen Militärs hatten wesentlichen Antheil an allen meinen Anordnungen. Se. Majestät gewährte meine Bitte, General v. Steinmetz für seine Verdienste den Schwarzen Adlerorden zu verleihen, und setzte auf meinen Vorschlag fest, der Schlacht den Namen „Königsgräß“ zu geben.

Wir ritten nun wieder über Chlum, um zu versuchen, in Horenowes Nachtquartier zu finden, aber die in Köninghof gebliebene Bagage konnte nicht vor Morgen früh eintreffen. Nach vielen Zergängen, wobei alle Gräuel des Schlachtfeldes bis in die Dunkelheit hinein uns verfolgten, erreichten wir oben genannten Ort, der bereits 3000 österrreichische Gefangene beherbergte.

Die Truppen bivaltirten auf allen Theilen des Schlachtfeldes, nur wenige jangen. (Fortsetzung folgt.)

10 Uhr Vormittags eine Sängerfahrt nach dem See-  
badeorte Försterei unternommen. Die reizend am  
hochliegenden bewaldeten Seegeflüde gelegene Willen-  
Kolonie hatte, nach der „D. Bz.“, zu Ehren der Gäste  
Festtagschmuck angelegt. Eine zahlreiche Menschen-  
menge, wobei die Damen die Mehrzahl bildeten, war  
bereits versammelt, um den Sängern einen herzlichen  
Empfang zu bereiten. Auf dem Dache des Kurhauses  
hatte ein reicher Damenchor Posto gefasst und ergoß  
auf die Sangesbrüder einen Regen von Blumen.  
Auch die Landbewohner der Umgegend, Wittauer  
reinsten Wassers, waren zum Empfange zahlreich er-  
schienen. Nach kurzer Erholung und Erfrischung  
wurde unter Führung des Festauschusses eine Wande-  
rung durch die Anlagen der Plantage unternommen.  
Vorher nach dessen Verlaß, war der Tag dahin.  
Der Rückweg wurde Nachmittags um 6 Uhr am  
kühlen Seeufer genommen.

Um 9 Uhr wurde das Signal gegeben zur Ver-  
sammlung im großen Saale des Schützenhauses zum  
offiziellen Schluß des Festes. Wenngleich viele  
Sänger und auch ganze Vereine die Mauern der  
gastrischen Stadt bereits verlassen hatten, so war doch  
der geräumige große Saal des Etablissements ge-  
drängt voll. Herr Beigeordneter König ergriff zu-  
nächst das Wort, um den Festgenossen davon Mit-  
theilung zu machen, daß der gefächstföhrliche Aus-  
schuß des deutschen Sängerbundes zum Feste seinen  
Gruß entbot. Die Sänger mögen von nun an  
scheiden mit dem herzlichsten „Griß Gott“ an den  
deutschen Sängerbund. — Der Vorsitzende des Fest-  
auschusses, Herr Kaufmann Becker, nahm sodann  
das Wort zu einer feierlichen Ansprache. Redner dankt  
zum Schluß den Sängern für ihr zahlreiches Er-  
scheinen und ihre rastlose Thätigkeit im Namen der  
Wemeler Sängere. — Herr Rechtsanwalt Kabilinski  
aus Graudenz, der Vorsitzende des Preussischen Pro-  
vincial-Sängerbundes, bedauert in improvisirten Versen  
das Scheiden und geht dann auf den Verlauf des  
Festes ein. Das Wemeler Fest habe alle Erwartungen  
in jeder Beziehung übertroffen. Der Stadt, den  
Wemeler Sängern und dem Festauschluß wird ein  
dreifaches Hoch gebracht. Die Sänger stimmen unter  
der Direktion des Herrn Musikdirektors Ernst in das  
Menbelsjohn'sche Komitat ein.

Hierauf erklärt der Vorsitzende des Ortsauschusses,  
Herr Becker, das XVII. Preussische Provinzial-  
Sängerefest für geschlossen.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte  
für das nordöstliche Deutschland.

11. Juli: Veränderlich, wolfig, angenehm,  
weniger warm, lebhafter kühler Wind, Strich-  
regen und Gewitter. Sturmwarnung für die  
Ostsee (12. und 13. Juli).  
12. Juli: Stark wolfig, theils sonnig, warm  
und schwül, frischer Wind, stellenweise Regen,  
Stürmisch an der Ostsee.  
13. Juli: Sonnig, heiter, warm und schwül,  
oft aufziehend, später bedeckt und strichweise  
Gewitterregen. Lebhaft an den Küsten.  
14. Juli: Veränderlich, windig, mäßig warm,  
vielfach Gewitter.

(Für diese Abtheilung geeignete Artikel und Notizen sind uns  
rechts willkommen.)

**Elbing, 10. Juli.**  
\* [Rur Ministerreise.] Wie die „Post. Ztg.“  
schreibt, würden die Minister ihre Bahnnahmenungen  
in einem Immediatbericht an den Kaiser verfassen  
und es würden diese jegigen persönlich gewonnenen  
Anschauungen in Ostpreußen zu wichtigen Maßregeln  
der Verwaltung und Gesetzgebung führen. — Ge-  
legentlich eines gestern stattgehabten Diners im See-  
bad Neuhäuser, das die Königsberger Kaufmannschaft  
gegeben, entgegenete der Handelsminister u. A., es sei  
ihm nicht die schwierige Stellung des Königsberger  
Handels unbekannt; aber die emigre Nüchternheit, mit  
der die Kaufmannschaft ihre Wünsche um Verbesserung  
derselben erhebe, beweise, daß diese Lage keine hoff-  
nungslose, sondern eine zukunftsreiche sei. Sie zu  
heben, soweit sie dazu in der Lage sei, wünsche auch  
die Staatsregierung. Kohle und Eisen und eine  
mächtige Industrie, wie in den westlichen Provinzen,  
könne die Regierung in Ostpreußen nicht herbor-  
zubringen; aber vielleicht sei es bei Nüchternheit und  
Thatskraft der Betheiligten auch wohl in Ostpreußen  
möglich, eine Reihe anderer industrieller Unter-  
nehmungen in's Leben zu rufen und so die wirt-  
schaftliche Wohlfahrt der Provinz zu heben.

\* [Geistliches Konzert.] Auf der Konzert-  
tournee, welche ein Theil der Mitglieder des Berliner  
Königlichen Domchors während der Sommerferien  
alljährlich zu unternehmen pflegt, berührten die  
Sänger in diesem Jahre wieder unsere Stadt, wo sie  
bereits von einem früheren Konzert her bekannt sind,  
und gaben den Freunden der Kirchenmusik gestern  
in der Marienkirche Gelegenheit, sich an ihren Vor-  
trägen aus dem Gebiete des geistlichen a capella-  
Gesanges zu ergötzen und erbauen. Der Berliner  
Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1845 begründet  
wurde, um dem hervorgetretenen Mangel eines ge-  
schulten Kirchenchores abzuhelfen, hat bekanntlich eine  
weitläufige Verhütung erlangt, so daß man den  
Vorträgen der Konzertvereinigung mit den hochgespann-  
testen Erwartungen entgegen sah, deren Erfüllung in dem  
Konzert in vollstem Maße erfolgte. Bei einer über-  
aus seltenen Reinheit der Intonation drängt sich  
keine der 10 Stimmen, von denen je 3 dem ersten  
Tenor und zweiten Bass und je 2 dem Mittelstimmen  
angehören, hervor, alles verschmilzt zu einem harmo-  
nischen Ganzen, das wie Orgeklänge durch das Schiff  
der Kirche dahinschwebt. Vom zartesten piano  
schwollen die Tonwellen zum kräftigen crescendo an  
und wachen darüber hinaus zu gewaltiger Fülle und  
Macht, dann schwächen sie sich in derselben Reinheit  
wieder bis zum leisesten Verklängen ab, was besonders  
in dem Altschottischen Liede aus dem 17. Jahrhundert  
hervortrat. Eröffnet wurde das Konzert von Herrn  
Vehrer Helbing durch das Festpräludium über: „Wie  
schön leuchtet uns der Morgenstern“ von Gähler.  
Dann folgten zwei Chöre, von denen der Choral  
„Es ist ein Ros' entsprungen“ von Brätorius die  
schier unergründliche Tiefe, über welche der zweite  
Bass verfügt, hervortreten ließ. Das Contra-Basso  
kam und voll heraus, ja die Sänger verfügten sogar  
noch leicht und gefangenschön über das tiefe G, das  
3 Oktaven tiefer liegt als das sogenannte  
Kammer-A, das höchste der Tenoristen. Der  
Choral war von großartiger Wirkung. In der  
passirte dem Sänger Herr Viol insofern ein Miß-  
geschick, als seine Stimme, jedenfalls in Folge der  
vorangegangenen Reise, plötzlich verjagte, so daß er

die Arie nicht zu Ende singen konnte. Nach einer  
kurzen Pause war er jedoch im Stande, im Chor  
mitzuwirken. Die folgenden Chöre prägen sich eben-  
falls dem Gehör unauslöschlich ein, besonders groß-  
artig war der Vortrag der achtsätzigen Motette  
„Gnädig und barmherzig ist der Herr“ von Grell  
und das zweiföhrige „Benedictus“ von Succo. Den  
mächtigen Bass des Herrn Kulke lernten wir in der  
Arie aus „Johua“ von Händel kennen, die aus den  
Kirchenchor-Konzerten bekannt ist. Die Tonfülle,  
welche Herr Kulke hierin entfaltete, war gerade-  
zu erstaunlich. Ausgelassen wurde das „Ave Maria“  
von Palestrina, dafür trug Herr Helbing eine Doppel-  
fuge in G-dur von Kellner vor. Das Konzert,  
welches wohl jeder Zuhörer mit der größten Ver-  
friedigung verfolgte, war leider schwächer besucht, als  
wir bei der Pflege, welche der Kirchenchor hier  
findet, erwartet hatten. Offenbar waren die Schul-  
ferien hieran schuld.

\* [Das 8. deutsche Turnfest] soll im Sommer  
1893 gefeiert werden. Am 20. und 21. Juli d. J.  
soll auf dem Turntage zu Hannover die Ortsfrage  
entschieden werden. Vorgeschlagen sind Breslau,  
Hannover und Hamburg.

\* [Provinzial-Schützenfest.] Der Graudenz-  
Kreisauschluß hat der dortigen Schützengilde zur Be-  
schaffung von Ehrenpreisen für das bevorstehende  
westpreussische Provinzial-Schützenfest in Graudenz  
200 Mk. bewilligt.

\* [Der deutsche Apotheker-Verein] hält in  
diesem Jahre zu Magdeburg vom 14. bis 17. Sep-  
tember seine Generalversammlung ab.

\* [Verufsgenossenschaftliche Schiedsgerichte.]  
Von den zuständigen Herren Ministern ist an Stelle  
des von hier nach Berlin verlegten Herren Regie-  
rungsrats Messerschmidt der Herr Regierungs-  
Rath Herr in Danzig zum Stellvertretenden Vor-  
sitzenden der nachbezeichneten Schiedsgerichte der west-  
preussischen landwirtschaftlichen Verufsgenossenschaft  
zu Danzig, und zwar: für den Kreis Verent zu  
Verent, für den Kreis Carthaus zu Carthaus, für  
die Kreise Stadt Danzig, Danziger Höhe und Danziger  
Niederung zu Danzig, für den Kreis Elbing  
Stadt und Land zu Elbing, für die Kreise Dirschau,  
Marienburg, Neustadt, Püzig und Pr. Stargard in  
den betreffenden Kreisstädten, ernannt worden.

\* [Personalnachrichten bei der Königl. Eisen-  
bahndirektion Bromberg.] Ernannt sind:  
Regierungsbaumeister Gutte in Bromberg zum Eisen-  
bahnhauptinspektor unter Verleihung der etatsmäßigen  
Stelle eines solchen im maschinentechnischen Bureau  
der Direktion; Betriebssekretär Sommer in Bromberg  
zum Stationsassistenten; die Stationsassistenten Joffo  
in Thorn und Schmidt in Posen zu Betriebskontrol-  
leuren; die Stationsvorsteher zweiter Klasse Luz in  
Dt. Eylau und Lomden in Graudenz zu Stations-  
vorstehern erster Klasse; Stationsassistent Cielinski in  
Berlin unter Verleihung nach Friedeberg R.-M. zum  
Güter-Expediten. Die Prüfung haben bestanden:  
Süßschneider Kelm in Danzig zum Zeichner, Materialien-  
Verwaltungss- Assistent Schütt in Bromberg zum  
Materialien-Verwalter. Stationsaufseher Doepfle in  
Gr. Ramin ist am 1. d. M. in den Ruhestand ge-  
treten.

\* [Personalien.] Die Nichtigungs-Inspektoren Will  
zu Königsberg und Spitta zu Stettin sind in gleicher  
Eigenschaft, Ersterer nach Dortmund, Letzterer nach  
Königsberg, versetzt. Am Schullehrer-Seminar zu  
Verent ist der Vikar Vessel aus Danzig als ordentlicher  
Seminarlehrer angestellt worden.

\* [Auszeichnung.] Dem pensionirten Steuer-  
Aufseher Klang zu Elst ist das Allgemeine Ehren-  
zeichen in Gold und dem Gerichtsdiener König zu  
Schönlanke, früher zu Fieheue, das Allgemeine Ehren-  
zeichen verliehen worden.

\* [Ein theurer Eisenbahnzug] passirte wieder  
gestern unsere Stadt. In dem holländischen Zuge von  
Berlin (Nr. 3) befanden sich zwei Güterwagen der  
holländischen Staatsbahn mit ungefähr 65 Kisten und  
Tonnen, enthaltend 65 Millionen holländischer Wäh-  
rung in Gold und Silber als russische Anleihe von  
Amsterdam. Die Fracht von der holländischen Grenz-  
station Weno bis Eydtkuhnen beträgt etwas über  
21,000 Mark. Der Sendung war ein besonders  
Begleitpersonal mitgegeben worden.

\* [An alle Mütter] richtet im „Greifswalder  
Tagblatt“ der Professor Dr. Krabber der dortigen  
Klinik folgende „dringende Mahnung“, die wir  
hier allgemein wiederholen möchten: Wie alljährlich  
treten auch jetzt während der heißen Jahreszeit zahl-  
reiche Fälle von Durchfall und Brechdurchfall bei  
Kindern, besonders bei künstlich ernährten Säug-  
lingen auf. An alle Mütter und Pflegerinnen ergeht  
daher die dringende Mahnung, in Fällen von Er-  
krankung ihrer kleinen Pflöglinge möglichst bald ärzt-  
liche Hilfe anzufuchen. Leider wird diese in vielen  
Fällen zu spät verlangt und auf den Vorwurf, warum  
dies nicht früher geschehen, ist die gewöhnliche Ant-  
wort: ich glaubte, der Durchfall oder das Erbrechen  
rühre von den Zähnen her. In der heißen Jahres-  
zeit ist aber jede Verdauungsstörung eines mit der  
Flasche ernährten Kindes eine gefährliche Krankheit.  
Vor allem ist es notwendig, die zur Nahrung  
dienende Milch sofort abzulochen, der größten Rein-  
lichkeit in Bezug auf die Flaschen und Saugvorrich-  
tungen sich zu befleißigen, und bei Erbrechen und  
Durchfall sofort die Milchnahrung auszusetzen und  
— bis zur Ankunft des Arztes — nur schleimige  
Getränke, frische Abkochungen von Hafersuppe,  
Gerstengröße oder Reismehl zu verabfolgen. Die mit  
einem Korkstopfen versehenen Saugvorrichtungen sind  
durchaus zu vermeiden, da ihre Reinhaltung geradezu  
unmöglich; nur gut gereinigte Gummipropfen sind zu-  
lässig. Letztere aber als Beruhigungsmittel für die  
kranken, unruhigen Säuglinge anzuwenden, wie dies  
ja leider noch so häufig geschieht, ist mit den größten  
Gefahren für Leben und Gesundheit der Kleinen ver-  
bunden. Also schließlich nochmals: es möge sich keine  
Mutter oder Pflegerin mit dem Glauben, etwaige  
Verdauungsstörungen seien nur eine unschuldige Folge  
des Zahnes, beruhigen, sondern möglichst bald ärztliche  
Hilfe in Anspruch nehmen.

\* [Zum Schutze der Kanarienvögel.] Häufig  
kann man beobachten, daß Kanarienvögel vor dem  
Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben  
sind, und nicht einmal eine dunfle Schutzdecke über  
dem Bauer angebracht ist, geschweige denn eine Vor-  
richtung zum Baden. Die Thiere sitzen dann mit  
offenem Schnabel müde, traurig in ihrem kleinen  
Gefängnis, einer schrecklichen Qual ausgeleitet. Es ist  
daher besser, das Bauer in der kühleren Stube als  
vor dem Fenster aufzuhängen; letzteres sollte nur bei  
kühlem Wetter geschehen. Auch gebe man den  
gefangenen Vögeln ein täglich mit frischem Wasser  
gefülltes Badenbäpchen in den Käfig, groß genug, daß  
sie darin tauchen können. Das Verhängen des Käfigs  
mit einem weißen Tuche ist nicht rathsam, weil die  
Vögel davon geblendet werden.

\* [Schneeäune.] Die Eisenbahn-Direktion zu  
Bromberg läßt auch in diesem Sommer überall da,  
wo im vergangenen Winter Schneeverwehungen wahr-  
genommen wurden, Schutzäune errichten. Im ver-  
gangenen Winter hat sich herausgestellt, daß die  
Schutzäune älterer Art, welche nur eine Höhe von  
höchstens fünf Fuß besitzen, die heranwehenden Schne-  
massen nicht aufzuhalten im Stande waren, sie wurden  
vielmehr sehr bald in Schneevergen vergraben, so daß  
sie alsdann den Gleisen keinen Schutz mehr ge-  
währten. Die in diesem Sommer errichteten Schnee-  
äune haben durchweg eine Höhe von 12—15 Fuß,  
welche genügt, um die Schneefürme von den Strecken  
abzuhalten. Derartige Schutzvorrichtungen gelangen  
in diesem Jahre u. a. auf der Strecke Danzig-Dirschau  
zur Aufstellung.

\* [Schöffengericht.] Die heutige Schöffengerichts-  
sitzung brachte nur unerhebliche Sachen ohne alles  
Interesse.

\* [Von der Weichsel.] Nachdem bei Warschau  
der Wasserstand der Weichsel neuerdings schon bis  
auf ca. 1½ Meter gesunken war, beginnt derselbe  
wieder zu steigen. Donnerstag betrug derselbe  
1,65 Meter, langsam wachsend.

\* [Grummet.] Als ein Zeichen, wie günstig die  
Witterung jetzt ist, muß angesehen werden, daß auf  
einer Weisung in unserer näheren Umgegend mit der  
Grummetente bereits der Anfang gemacht ist.

\* [Witterung.] Da heute der 7-Brüdertag ist  
und von früh an Jupiter Pluvius seine Schleusen  
geöffnet hat, so soll nach bekanntem Aberglauben, was  
wir nicht wünschen wollen, 7 Wochen lang dasselbe  
Wetter sein.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Intendanturrath Dr. Chronogk in Weiningen,  
der allbekannte Leiter der Weinger Gastspiele, ist  
der „Nat.-Ztg.“ zufolge Donnerstag Nacht an Herz-  
lähmung gestorben.

\* Der Kriegsmaler Professor Heinrich Lang in  
München ist, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ meldet,  
gestorben.

\* Der am Dienstag verstorbene Dichter Oskar  
von Redwitz ist zuerst durch sein Gedicht „Ama-  
ranth“ bekannt geworden, einem romantischen Epos,  
er ging dann mit seinen Dramen „Thomas Morus“  
und „Philippine Weller“ mehr in die reale Welt  
über und ist später mit einer Reihe von Erzählungen  
in die Oessentlichkeit getreten, von denen der Roman  
„Germann Start. Deutsches Leben“ in erster Reihe  
steht. Bekannt ist ferner sein „Lied vom deutschen  
Reich.“ Auch politisch war der Dichter kurze Zeit  
thätig, da er von dem Wahlkreise Kronach zweimal  
in die bayerische Abgeordnetenkammer gewählt wurde,  
wo er sich der liberalen Partei angeschlossen. Der Ver-  
storbene stand im 69. Lebensjahre.

\* Ein Heilmittel gegen Influenza hat nach  
der „Berl. klin. Wochenschr.“ Prof. v. Rosengeil  
in Bonn entdeckt. Während das bisher angewandte  
Antipyrin besonders in den Fällen, wo eine Tempe-  
raturerhöhung nicht vorhanden ist, oft geradezu als  
Hergatz wirkt und den von den Influenzatoellen  
durchsuchten Körper so schlaff macht, soll der Arznei-  
stoff Salipyrin ein spezifisches Heilmittel gegen In-  
fluenza sein. Prof. v. Rosengeil hat das Salipyrin  
bei sich und bei vielen Patienten mit großem Erfolg  
verwendet und zwar in Einzelgaben von 1—2 Gr.  
Auch bei Erkältung und Schnupfen soll es gute  
Dienste leisten.

## Arbeiterbewegung.

\* Charleroi, 9. Juli. Der Arbeiterstreik ist  
nunmehr beendet. Die Wiederaufnahme der Arbeit  
wurde gestern von dem Rathe der „Mitter der Arbeit“  
beschlossen. Heute haben 4500 Arbeiter die Arbeit  
ausgenommen; die übrigen Arbeiter werden morgen  
dasselbe thun. Der Ausstand dauerte 70 Tage.

## Bermischtes.

\* Berlin, 9. Juli. Für die städtische Straßen-  
reinigung ist das abgelaufene Geschäftsjahr 1890—91  
ein recht ungünstiges gewesen und hat zu erheblichen  
Ueberschreitungen des Etats geführt. Bei 2,107,255,61  
Mark Gesamtkosten erforderte die Schneebühre allein  
367,609,75 Mk. Die Straßenreinigung kostete  
224,700 Mk.; an Wasser verbraucht wurden 803,688  
Kubikmeter; Sprengwagen waren 132 vorhanden.  
Die Pferdebahn-Gesellschaften zahlten an Reinigungs-  
beiträgen 107,716 Mk. — 25 homöopathische Aerzte  
sind gegenwärtig in Berlin thätig. — Die Selbst-  
mordchronik Berlins hat noch niemals einen so  
reichen Zuwachs erfahren, wie im Anfang dieses  
Monats, denn es sind vom 1. bis 7. in Berlin mit  
Ausfluß der Vororte 30 Selbstmorde konstatiert  
worden. — Dem entmündigten Grafen Kleist vom  
Vog ist ein Kurator in der Person seines früheren  
Pfleger, des Abgeordneten und Geh. Hofraths  
Ackermann in Dresden, bestellt worden. — Ein Kreuz  
der französischen Ehrenlegion aus der Zeit  
Napoleon's I. wurde, wie der „N. A. Z.“ mitgetheilt  
wird, am Dienstag bei Kanalarbeiten in den  
Baranlagen der „Villa Branco“ bei Steglitz ge-  
funden.

\* Die Wöchnerstener Katastrophe hat noch  
nachträglich ein Opfer gefordert. Der Sohn des  
Kreuzwirth Müllers vom schweizerischen Grenzorte  
Gottlieben war als Soldat zu den Aufräumungs-  
arbeiten an die Unglücksstätte kommandirt. Er fiel  
vom Damm auf die Brückentrümmer und erlitt so  
starke Verletzungen, daß er im Spital gestorben ist.

\* London, 9. Juli. Nach einer bei Lloyd's ein-  
gegangenen Depesche aus Montevideo vom 8. d. M.  
ist der deutsche Dampfer „Cleopatra“ aus Hamburg  
in der Magellans-Strasse auf einen unter Wasser  
liegenden Felsen gestoßen und mußte gestrandet wer-  
den, um das Untergehen zu verhindern. Bald darauf  
begann das Schiff auseinanderzubrechen und geht  
wahrscheinlich gänzlich verloren. Die Mannschaft und  
die Passagiere sind gerettet.

\* Der Ausbruch der Cholera in Ras el Galoh  
wird dem „XIX. Siècle“ aus Alexandrien gemeldet.  
Es sind 50 Personen erkrankt und 15 bereits ge-  
storben.

\* In New-York traf am 9. Juli der Dampfer  
„Majestic“ von Liverpool ein, nach einer Fahrt von  
5 Tagen, 22 Stunden, 20 Minuten.

\* Warschau, 9. Juli. Zwischen den Stationen  
Scholka und Grodno ist gestern Nacht in einem  
Wagen erster Klasse des von Warschau nach Peters-  
burg gehenden Blizzuges Graf Michael Plater,  
Rittergutsbesitzer bei Wladyfod und Großindustrieller,  
etwa 25 Jahre alt, aus der Provinz Polen gebürtig,  
ermordet und beraubt worden. Der Schadel  
war offenbar mit einem stumpfen Werkzeuge gepal-  
tet. Die Raubmörder sind entkommen, die Polizei befindet  
sich in reger Thätigkeit.

## Telegramme.

Salzburg, 9. Juli. Die letzten Wollenbrüche  
verursachten im Oastseiner-, Maurfiser- und Fuchserthal  
bedeutenden Schaden. Brücken und Mühlen wurden  
weggerissen, Wiesen verlandet, die Ernte theilweise  
vernichtet. Eine Sennerin ist ertrunken.

London, 9. Juli. Nach Meldungen aus Dublin  
macht sich unter den dortigen streitenden Dockarbeitern  
eine größere Erregtheit bemerkbar. Heute durchzogen  
mehrere Gruppen derselben lärmend die Straßen der  
Stadt. — Das Oberhaus nahm die Unterrichtsbill in  
erster Lesung an.

London, 10. Juli. In der gestrigen  
Sitzung des Unterhauses erklärte der Unter-  
staatssekretär des Auswärtigen, Ferguson, die  
Beziehungen zu allen Mächten seien befriedigend.  
England ging keine Verpflichtungen mit Italien  
ein, sondern tauschte die Ansichten wegen Auf-  
rechterhaltung des status quo und des Friedens  
im Mittelmeere aus. England sei nicht dem  
Dreibund beigetreten, dessen Bedingungen es  
nicht kenne. Englands Sympathien werden  
mit derjenigen Macht sein, die den Frieden  
erhält, nicht mit der, welche ihn bricht. Eng-  
lands Interessen und Wünsche sind auf die  
Erhaltung des Friedens gerichtet.

Belgrad, 9. Juli. Der liberale Landeshaupt-  
parteiing Kragujevac bezeichnete als ausschließlich  
verantwortlich für die Ausweisung der Königin-Mutter  
die radikale Regierung, nicht mehr, wie dies aus den  
früheren liberalen Parteitagen geschah, auch die  
Slupschina und die Regenschicht. Man will dies  
als ein Zeichen dafür ansehen, daß zwischen der Re-  
gierung und den Liberalen ein Kompromiß zu Stande  
gekommen sei.

Athen, 9. Juli. In aus amtlicher türkischer  
Quelle herrührenden Berichten aus Creta wird im  
Gegensatz zu den alarmirenden Nachrichten der grie-  
chischen Presse vermeldet, daß seit drei Wochen auf  
Creta kein Mord aus Rache vorgekommen sei.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.	
Börse: Fest.	Cours vom 9.7. 10.7.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,80 95,60
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,90 96,10
Oesterreichische Goldrente	96,10 96,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,40 91,50
Russische Banknoten	223,35 223,90
Oesterreichische Banknoten	173,20 173,55
Deutsche Reichsbanknote	106,10 106,—
4 pCt. preussische Consols	105,90 105,90
4 pCt. Rumänier	85,80 85,80
Marienb.-Mawl. Stamm-Privilgien	111,50 111,50

### Produkten-Börse.

Cours vom 9.7. 10.7.	
Weizen Juli	233,25 232,50
Sept.-Okt.	211,50 211,—
Roggen flauend.	211,— 210,20
Juli	197,75 197,50
Sept.-Okt.	197,75 197,50
Petroleum loco	23,— 23,—
Rüböl Juli	59,30 59,60
Sept.-Okt.	59,20 59,70
Spiritus 70er Juli-August	47,70 47,70

Königsberg, 10. Juli. (Von Portatus und  
Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-  
missions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Uter.  
Loco contingentirt . . . . . 71,— „ Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 49,— „

### Königsberger Productenbörse.

	8. Juli.	9. Juli.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	206,50	208,00	fest.
Gerste, 107,8 Pfd.	152,00	152,00	unverändert
Gafer, feiner	156,00	156,00	do.
Erbfen, weiße Koch-	147,00	147,00	do.
Rüben	—	—	—

Danzig, den 9. Juli.  
Weizen: loco ruhig, 100 Tonnen. Für bunt und hell-  
farbig inf. — „ hellbunt infändisch — „  
hochbunt infändisch — „ Termin Juli-Aug. 126pfd.  
zum Transit 173,50, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit  
162,50 „  
Roggen: loco höher, infänd. — „ russisch und  
polnisch zum Transit 160 „, per Sept.-Okt. 120pfd.  
zum Transit 144,00 „  
Gerste: große loco inf. — „  
kleine loco inf. — „  
Gafer: loco infändisch — „  
Erbfen: loco infändisch — „

Spiritusmarkt.  
Danzig, 9. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter, loco  
contingentirt — „ Br., 68,50 „, pro Septbr.: Okt.  
contingentirt — „ Br., 68,50 „, pro November: Mai  
— „ Br., 56,50 „, loco nicht contingentirt — „ Br.,  
— „ „, pro Sept.-Okt. nicht contingentirt — „ Br.,  
39,00 „, pro Novbr.-Mai nicht contingentirt — „ Br.,  
37,00 „.

Grunauer Viehmarkt.  
Grunau, den 9. Juli. Es standen zum Verkauf 198  
Kinder; bei ziemlich glattem Geschäft wurde der Markt  
bis Mittag geräumt. Für fetts Däsen wurden 27 bis  
30 „ (für einzelne hervorragende Exemplare auch noch  
darüber) pro 100 Pfd. fe end Gewicht bezahlt, gute  
Kullen brachten bis 3) „ pro 100 Pfd.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen,  
neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem  
Genuß von 1 bis 2 Rola-Pastillen, bereitet von  
Apotheker Dallmann. Derselben beseitigen auch sofort  
alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen  
(z. B. Bergkletterern) und geistigen Anstrengungen,  
verhindern das Aufserathemkommen, und be-  
fähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtig-  
keit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke  
Zum goldenen Adler, in den Apotheken von  
F. Elebert, Häsler und Leistkow, in der  
Polnischen Apotheke in Elbing und in der  
Löwenapotheke in Dirschau.

Damen,  
welche ihre Niederkunft  
erwarten, finden Rath  
und freundliche Auf-  
nahme bei Frau Lu-  
dewski in Königsberg i. Pr.,  
Oberhaberberg 26.

Kirchliche Anzeigen.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarr-Kirche. Herr Kaplan Pfizenreuter. Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner. Dienstag, den 14. Juli cr., Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Ladner. Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm. Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wötcher. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Wötcher. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Predigamt=Candidat Haffe. Reformirte Kirche. Hier kein Gottesdienst. P. r. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Wemmoniten-Gemeinde. Kein Gottesdienst. Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr. Donnerstag Abend 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gunda Saasohn-Hamburg mit Julius Herrberg-Altenstein. Geboren: Klettner-M. Ellernitz 1 S. - Postverwalter W. Stahl-Pogegen 1 S. Gestorben: Frä. Ida Eichau-Bromberg, 17 J. - Frau Bürgermeister A. Giebler-Pillau. - Gutsbesitzer Friedr. Wilhelm Herzog-Schafkummen, 62 J. - früh. Gutsbesitzer August Ludw. Nagelmacher-Königsberg, 74 J. - früh. Gutsbesitzer Gottl. Wigand-Insterburg, 84 J. - verwittw. Frau Gutsbesitzer Emilie Goerick-Königsberg. - Gutsbesitzer Carl Heß-Schmolditten, 53 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 10. Juli 1891. Geburten: Kaufm. Franz Rehahn, T. - Schlosser Leopold Eichler, T. - Fabrikarbeiter Friedrich Schmidt, S. - Kaufmann Rudolf Nabolny, S. - Chirurg. Instrumentenmacher Gustav Dellgardt, S. - Fabrikarbeiter Friedrich Gehrmann, T. Aufgebote: Arbeiter Leopold Freitag-Elb. und Amalie Hamann-Elb. Sterbefälle: Drechslermeisterfrau Johanna Leunging, geb. Müller, 26 J.

Weingrundforst.

Dienstag, den 14. d. Mts.: Das beliebte Garten- und Kinderfest. Näheres in späteren Annoncen. J. Witting.

Berdingung.

Neubau des Schlachthauses.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Anschlagssauszüge sind auf dem Rathhause, Bureau III., gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu entnehmen; ebendasselbst sind die Bedingungen einzusehen. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, kostenfrei bis Montag, den 27. Juli, Vorm. 11 Uhr, einzureichen. Elbing, den 8. Juli 1891. Der Magistrat.

Inerkannt billigste Bezugsquelle. Cottbuser Buchstin, Kamagun und Cheviotstoffe. Jedes Maß. Muster frei. E. Manno, Fabrik. Cottbus.

Ausschuss-Cigarren, 10 Stück 25, 30 und 35 Pfg., sowie Henry Clay als eine vorzügliche 5 Pfg.-Cigarre empfiehlt J. Neumann, Alter Markt 44.

Freundl. Vorderwohnung, Stube, Cabinet, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermieten Holzstraße 8a.

Berdingung.

Neubau des Schlachthauses.

Die Lieferung der nachstehenden Materialien und zwar: 2000 Tausend Ziegelsteine I. Kl., 887 cbm Steinfland und Kies, 12743 Tonnen Portland-Cement, 614 cbm gelöschter Kalk, 1981 cbm Mauerfand, soll vergeben werden. Angebote sind bis zum Mittwoch, den 22. Juli, Vorm. 10 Uhr, im Rathhause, Bureau III., verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, kostenfrei einzureichen; ebendasselbst können die Bedingungen eingesehen werden. Elbing, den 8. Juli 1891. Der Magistrat.

Offene Stellen für Militäranwärter.

Danzig, Direction der Gewehr- u. Hülfsschreiber, 80 Mark monatlich bezw. 2 Mark 66 2/3 Pfenning täglich. - Katscherkampe, Königl. Wasser-Bau-Inspektion in Marienwerder, Buschwärterei, 500 Mark jährlich bei freier Wohnung. - Liebenmühl, Magistrat, Schuldiener, Nachwächter und Totengräber, 300 Mark Gehalt, freie Wohnung nebst Heizung und die aufkommenden Grabgebühren für Beerdigung auf dem hiesigen Communal-Friedhofe. - Weidenburg (Stpr.), Magistrat, 1. Polizeiergeant, 600 Mark, freie Wohnung und Heizung im Rathhause und Publikationsgebühren nicht feststehend. - Neustadt (Westpreußen), Provinzial-Irrenanstalt, Bureauassistent und Portier, baar 500 Mark, Dienstwohnung nebst Gartenbenutzung, Heizung und Beleuchtung und jährlich einen Dienstlohn.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Leset es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet zur Aufzierung von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art - in einem Glase Wasser - geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pf. à 5 " " 55 " Kistchen mit 96 " " 60 " Alleinsige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Pianoforte.

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Nach fünf Tagen muß der Ausverkauf unseres Waaren-lagers beendet sein, daher veräume es Niemand, zu von uns nochmals ermäßigten Preisen bei uns einzukaufen:

1 Robe weiss Atlas, hochfeine Waare, früher Meter 7,50, jetzt 3,25. Tuch-, Filz- und Staubröcke, welche bis jetzt zum Bekleiden der Figuren benutzt waren, spottbillig. Reinwollene, hochmoderne, hellfarbige Stoffe zu Ball- u. Gesellschaftskleidern, früher Meter 4,00, jetzt 1,50; 2,50, jetzt 1,10; reinwollene Foulé, Meter 0,50, hellfarbig Spitzenstoff Mtr. 0,40. 1 Rest prima Wagenrips, pro Meter 2,80. 30 Toden couleure Chappe-Seide für 0,60. Hochmoderne Posamenten und Franzen, Chenille-Franzen Meter 0,50, couleure ältere Wollfranzen Meter 0,10 und 0,05. Reinfleidene Herren-Cachenez, Damen-Regen- u. Winter-Mäntel, Herrenreiserockstoffe. Regenröcke für Herren, früher 42,00, jetzt 10 Mark. Rosshaar, feinste Waare, Meter 0,90. Seidene Knöpfe zu Herrenanzügen und hochmoderne Knöpfe in Seide und Steinuss zu Damenmänteln zur Hälfte des Fabrikpreises. Weisse Pique-Westen, früher 3,50, jetzt 1,50; 5-6 Mark, jetzt 2,50. 1 großer Posten Kassenzettel.

Gebrüder Siebert.

Unentbehrlich für jeden modernen Menschen sind folgende optische Instrumente in guter Qualität selbst mit den geringsten Mitteln zu erkaufen. Sie fördern nicht nur Unterhaltung und Belehrung über viele Dinge, die den meisten Menschen leider noch unbekannt sind, trotzdem sie täglich mit ihnen zu thun haben, sondern bewahren bei richtiger Benutzung vor manchem Schaden. Für Reisende, Touristen, Naturfreunde Fernseher in kleinem Carton bequem bei sich zu tragen und auf jeden belie. Stock schnell zu befestigen à M. 1,- Fernrohr mit einem Zug " 1,20 " mit zwei Zügen " 1,40 " mit drei Zügen " 1,75 Touristengläser in hübschem ledern. Täschchen à M. 2,50 (etw. schärf.) " 3,50 (noch schärf.) " 5,- (sehr schärf.) " 7,50 Krinmisch. " eleg. f. schärf. " 10,- Zur Beachtung und Vorausbestimmung des Betters Taschenbarometer, elegant Nickel, M. 5 höchst wichtig auch für Gastwirthse und Landwirthse. Zur Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmitteln: Fadenzähler, 10mal Vergrößerung à M. 0,60. Man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen etc. ganz genau. Dreifachlinse zur Untersuchung von Pflanzen f. Botaniker, Gärtner, Schüler M. 1 M. 20. Taschenuhr à M. 0,25 m. Füllung " 0,35 elegant " 0,60 für alle Geschäftsleute, Haus- und Gutswirthschaften sehr geeignet. Zur Untersuchung von mehreren Stücken 50 Pf. bezuzufügen. Die Beträge können in Briefmarken eingesandt werden. Hochachtungsd. Schröder, Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Ausverkauf!

Die zur Marie Makowski'schen Konkursmasse gehörenden, reichhaltig sortirten Waarenbestände, und zwar: Puß-, Posamentir- und Kurzwaaren, garnirte und ungarirte Hüte, Corsets, Zephyr-Wolle, Blumen, Federn, Bänder, Spitzen u. A. werden werktäglich von 8-1 und 2-8 Uhr im Geschäftslokale, Brückstraße Nr. 9, zu erheblich ermäßigten Preisen ausverkauft. Der Konkurs-Verwalter. L. Wiedwald.

Prof. Dr. Thomés Flora

17 Regierungs-Empfehlungen in 1/2 Jahre von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. 4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche Ratenzahlungen. Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome. Probeflieferung mit Prospekt gratis. Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung, Gera-Untermhaus.

Börsenbericht der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld

Berlin, 9. Juli 1891. Die Stimmung des heutigen Marktes war eine gedrückte, was zum größten Theile der Flaueit der Rubelvaluta zuzuschreiben ist; aber auch der Stand des Geldmarktes gab zu Bedenken Anlaß. Allerdings kam die flaue Stimmung auch heute in den Courren wenig zum Ausdruck. Russische Noten und die unter ihrem Einfluß stehenden östlichen und russischen Bahnen erfuhren zwar größere Coursreduktionen, Bankactien aber haben von ihren letzten Notirungen wenig oder nichts eingebüßt. Renten zeigen gleichfalls nur geringe Veränderungen. Im Montanmarkt haben Bochumer sowohl, als Dortmund und Laurahütte Avancen zu verzeichnen, auch bei den speculativen Kohlenwerthen ist dies meist der Fall.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes entries like Credit-Actien, Disconto-Comm., Deutsche Bank, Dresdener Bank, Handels-Antheile, Nationalb. f. D., Internat. Bank, Russische Bank, Dortmund-Gronau, Mainz-Ludwigsh., Marienburger, Ostpreußen, Lübeck-Büchen, Franzosen, Lombarden, Elbthalbahn, Galizier, Buschtiehrader, Gotthardbahn, Duxer, Prince Henri, Schweiz, Nordost, Warchau-Wien, Russ. Südwest, Mittelmeer, Scrips, Meridional-Cejb, 1884er Russen, Russ. 80er Anleihe, do. 1889er conf., do. Orient-Anleihe, Russische Noten, Ung. Goldr. 4 pCt., Ital. 5 pCt. Rente, Laurahütte, Dortmund Union, Bochumer Gußstahl, Gelsenkirchen, Garpener, Siberia-Actien, Türk. Tabak, Nordb. Lloyd, Dynamite Trust, Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe, do. 3 1/2 pCt., Preuß. 4 pCt. Conf., do. 3 1/2, Ostpr. 3 1/2 pCt. Pfdb., Pomm., Westpr., Berl. Bodbr.-Act., Hülsebein Weisbier-Brauerei-Actien, Königsstadt-Br.-Act., Pfefferberg-Br.-A., Spandauerberg-Br., Braunsch. Kohlen St.-Prioritäten, Germania-Vorz.-A., Gr. Berl. Pferdb.-A., Grusonwerke-Act., Schwarzpfl.-Maschinen-Actien, Vict.-Speicher Act.

Reh, frisch, ganz und zerlegt, billigst. Hirsch, frisch, ganz und zerlegt, billigst.

Gustav Herrmann Preuss.

Chem. techn. Versuchstation Hantke & Dr. Strassmann, Königsberg, Pr., Aeneiph. Langgasse 20. Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. - Nahrungsmittel. - Unternehmung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft, Lab. f. Hygiene. - Herstellung chem. u. pharm. Präparate. - Unterrichtscurse in chem. u. mikrosc. Arbeiten.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt) 1000 Stück für 4,00 M. Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 M. H. Gaartz' Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Hermann Blasendorf,

Berlin, Osterode i./Pr übernimmt Erdböhrungen und Brunnenbauten für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von Pumpwerken und Wasserleitungen jeder Art. Preislisten, Kostenaufschläge gratis. Vertreter: Ingenieur Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.

Die Selbsthilfe,

55. verbesserte Auflage. treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklaffen, Verdauungsbeschwerden, Säureböden leidet, seine aufrichtige Belehrung nicht jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft - Gegen Einseitigkeit von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Makulatur (ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der Exped. der „Mtyr. Ztg.“

3 tüchtige Schmiede

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn in der Pflug- und Wagenfabrik von H. Bätthmann, Hornburg, Bz. Magdeburg.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens, Frauen u. Knaben zum Tabak-Entrippen werden angenommen von

Loeser & Wolff.

Ein Mädchen für Küche und Haus zum 1. August cr. gesucht. Wird. in der Gasanstalt hier.

Eine herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer, Wasserleitung ist zum 1. October zu vermieten Fischerstraße Nr. 9.

Wohnung

zu vermieten Al. Wunderbergstr. 20/21.

Eine Wohnung,

2 Zimmer nebst Zubehör (Wasserleit.), an ruhige Einwohner zum 1. October zu vermieten Wasserstraße 32/33.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör, 2 Tr. hoch, zum 1. October zu vermieten Alter Markt 48.

Barometerstand.

Table with 2 columns: Description, Value. Includes entries like 29, Sehr trocken, Beständig, Schön Wetter, Veränderlich, Regen u. Wind, Viel Regen, Sturm, Wind: N., 20 Gr. Wärme.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 159.

Erstausgabe, den 11. Juli.

1891.

## Verjährt.

Roman von Ewald August König.

11)

Nachdruck verboten.

„Sie sehen Schatten, wo keine sind,“ entgegnete Schulte achselzuckend; „warten wir's geduldig ab, ob die mageren Jahre sich wirklich einfinden werden, einistwelen ist noch nicht daran zu denken. Ich finde diesen Luxus be-rechtigt, leben und leben lassen, es ist ganz richtig, daß man natürlich unter solchen Ver-hältnissen auch dem Handwerker etwas zu ver-dienen giebt!“

„Und den Handwerker ebenfalls an Be-dürfnisse gewöhnt, die er bisher nicht gekannt hat!“

„Das ist seine eigene Sache, verbieten kann man es ihm nicht, wie gesagt: leben und leben lassen!“

Kopfschüttelnd blickte der Buchhalter dem jungen Manne nach, der sich rasch entfernte; diese leichtfertigen Äußerungen waren nur ge-eignet, seine Besorgnisse zu vermehren.

### Sechstes Kapitel.

In der traulichen Wohnung des Kaufmanns Romberg wanderte Siegfried mit großen Schritten auf und nieder. Der Abend war bereits angebrochen, die junge Frau hatte die Lampe angezündet und sich mit ihrer Hand-arbeit an den Tisch gesetzt; Romberg stand mit den Händen auf dem Rücken am Fenster und folgte mit besorgtem Blick dem Bruder, der sich in sichtbarer Erregung befand.

„Es ist nur ein Vorwand, um Hedwig von mir zu trennen“, brach Siegfried nach einer Weile das Schweigen; „ich glaube nicht an diese plötzliche Erkrankung, der Kommerzienrath hat hier keine Silbe davon geäußert.“

„Und Hedwig will der Aufforderung Folge leisten?“ fragte die junge Frau.

„Wenn es Dir nicht gelingt, sie von die-sem Entschluß abzubringen, Therese, so wird sie ihn ausführen. Frau Hurter war so freund-lich, sie darin zu bestärken.“

„Da ist schwer zu rathen“, sagte Romberg, „ist die Mutter wirklich erkrankt, und in der Möglichkeit liegt es ja, so darf man das Mäd-chen nicht zurückhalten.“

„Und reißt sie ab, so sehen wir sie niemals wieder,“ unterbrach sein Bruder ihn.

„Na, na, so schlimm wirds nicht sein! Hed-wig ist kein Kind mehr, und sie weiß, daß sie hier in unserem Hause immer eine Heimath findet.“

„Ihre Mutter wird sie zwingen, eine Stelle in England anzunehmen“, eretherte sich Steg-fried mehr und mehr. „Weiß Gott, seitdem der Kommerzienrath mich zum Spitzbuben ge-stempelt hat, begegne ich überall mißtrauischen Blicken!“

„Das kann ich nicht glauben,“ sagte die junge Frau, bestürzt ausblickend, „Du vermutest das nur!“

„Was ich mit eigenen Augen sehe, kann mir Niemand abstreiten, Therese!“

„Und Du hast noch immer nichts erfahren?“ fragte sein Bruder.

„Nichts, als daß der alte Schreiber des Advokaten Weise im Hotel gewesen ist, während der Kommerzienrath mit seinem Freunde soupirte. Er soll sich gleich wieder entfernt haben, als der Freund Seemanns ihm sagen ließ, er könne ihn jetzt nicht empfangen. Es läßt sich auch nicht wohl annehmen, daß er in ein fremdes Zimmer gegangen ist und das Geld ge-stohlen hat.“

„Weshalb sollte sich das nicht annehmen lassen? erwiderte Romberg rasch. „Ich kenne diesen alten Vagge; er ist ein armer Schlucker und wahrscheinlich mit seiner Stellung unzu-frieden, wie es diese Leute gewöhnlich sind. Will doch einmal mit Doktor Weise darüber reden, vielleicht sehe ich ihn heute Abend in unserer Gesellschaft.“

„Verbrenne Dir dabei nur die Finger nicht!“, meinte Stegfried. „Der Advokat könnte Dir den Verdacht gegen seinen Schreiber übel nehmen, und mit solchen Leuten ist nicht gut Kirichen essen. Ich glaube weit eher, daß ein Kellner oder Stubenmädchen das Geld fort-genommen hat, aber wie will man's beweisen? Der Besitzer des Hotels weiß diese Vermuthung mit Entschiedenheit zurück, er glaubt für seine Leute bürgen zu können und will von einer Untersuchung ihrer Zimmer und ihrer Sachen nichts wissen. Was soll ich da weiter machen? Das ganze Personal des Hotels würde über mich herfallen und mich der That beschuldigen, um von sich selbst jeden Verdacht abzulenken.“

„Es ist freilich eine fatale Geschichte,“ sagte

Nomberg gedankenvoll, „aber mit dem Doktor Weise kann ich ohne Besorgniß darüber reden, er wird keinen Gebrauch von meinen Mittheilungen machen.“

„Und ich bleibe dabei, daß der Kommerzienrath mir absichtlich die Suppe eingebrockt hat!“ fuhr Siegfried auf. „Jetzt soll Hedwig zu der erkrankten Mutter zurückkehren, und dort wird man ihr begreiflich zu machen suchen, daß ich ihrer Liebe nicht würdig bin.“

„Soweit ich Hedwig kenne, wird man ihr diese Ueberzeugung niemals beibringen,“ sagte Therese.

„Der Abwesende hat immer Unrecht.“

„Du könntest ihr folgen, wenn Du aus Deiner hiesigen Stellung ausscheiden wolltest,“ schaltete Nomberg ein.

„Sehr wahr“, spottete Siegfried, „aber ich könnte mir diesen Luxus doch nur dann erlauben, wenn ich ein reicher Mann wäre.“

„Hast Du nicht Chemie studirt?“

„Mit Vorliebe sogar, ich beschäftige mich noch jetzt täglich damit in meinem Laboratorium.“

„Und glaubst Du auf diesem Felde Etwas leisten zu können?“

„Daran zweifle ich keinen Augenblick; aber was bezweckst Du mit diesen Fragen?“

„In der Residenz ist vor kurzem eine Aktiengesellschaft für chemische Produkte gegründet worden,“ fuhr Nomberg fort, „sie suchen tüchtige Chemiker, die sehr gut honorirt werden. Ein Mitglied des Verwaltungsrathes steht mit mir schon seit Jahren in Geschäftsverbindung, der Herr hat mir geschrieben und mich gebeten, ihn tüchtige Chemiker, falls ich solche kenne, zu empfehlen.“

„Welches Honorar zahlt die Gesellschaft?“

„Zweitausend Thaler jährlich und eine gewisse Tantème vom Reingewinn.“

„Das ist freilich verlockend für einen Gymnasiallehrer mit siebenhundert Thalern. Nur fragt sich's, ob man auf eine dauernde Stellung rechnen darf.“

„Das glaube ich jedenfalls.“

„Höre, ich habe diesen Gründungen niemals großes Vertrauen schenken können.“

„Du mußt das freilich wissen,“ sagte Nomberg achselzuckend, „ich rathe Dir weder zu noch ab, Du sollst mir später keine Vorwürfe machen, wenn Du Dich in Deinen Erwartungen getäuscht siehst. Willst Du aber die Stelle haben, so verschaffe ich sie Dir, ich gebe Dir einen Empfehlungsbrief an meinen Geschäftsfreund mit, das genügt, um Dir die Anstellung zu sichern.“

Hedwig trat in diesem Augenblick ein, die junge Frau erhob sich rasch und eilte ihr entgegen. „Sie wollen uns wirklich verlassen?“ fragte sie mit leisem Vorwurf. „Siegfried sagte es uns.“

„Ja, ich komme, um Abschied zu nehmen und Ihnen für all Ihre Güte und Freundschaft zu danken,“ unterbrach Hedwig sie bewegt. „Meine Mama schreibt mir, sie sei

erkrankt und wünsche mich noch einmal zu sehen, und es ist ein so herzlicher, liebevoller Brief, daß ich ihrer Bitte nicht widerstehen kann.“

„Und ich sage Dir noch einmal, das ist nur eine Falle, in die man Dich locken will,“ erwiderte Siegfried unwillig. „Man hat dieses Mittel gewählt, um uns zu trennen.“

„Das bringt Niemand fertig, auch Mama nicht,“ fuhr sie fort, von seinem Arm umschlungen und mit einem Blicke voll inniger Liebe zu ihm aufschauend. „Es kann ja sein, daß Du Recht hast, in diesem Falle wird Mama nichts durch ihre List erreichen. Aber ist Mama wirklich erkrankt, dann gebietet mir die Kindespflicht, ihrer Aufforderung Folge zu leisten und zu ihr zu eilen.“

„Und wann wollen Sie abreisen?“ fragte Therese.

„Heute Abend noch. Ich nehme nur die nöthigste Garderobe mit, und es ist möglich, daß ich schon wieder in der nächsten Woche zurückkehre.“

„Wenn Deine Mutter es Dir erlaubt,“ sagte Siegfried in gereiztem Tone, „Sie wird Dich gewaltsam zurückhalten —“

„Das kann sie nicht.“

„Wirft Du den Muth haben, mit ihr zu brechen?“

„Ich leugne nicht, daß es mir sehr schmerzlich sein wird, aber muß es sein, dann werde ich auch den Muth finden. Auch mit meinem Stiefvater will ich ein ernstes Wort reden, er soll die Anklage gegen Dich zurücknehmen.“

„Thut er's nicht aus eigenem Antrieb, so hat seine Ehrenerklärung keinen Werth für mich.“

„Du bist zu schroff und zu bitter, Siegfried,“ sagte sein Bruder in warnendem Tone; „Du mußt es in diesem Falle Deiner Braut überlassen, nach eigenem Ermessen zu handeln. Sie wird ja sofort nach ihrer Ankunft erkennen, wie die Dinge liegen, sie wird Dir schreiben, und im Hinblick auf ihren ersten energischen Charakter glaube ich, daß Du ganz unbesorgt sein darfst.“

„Und ich meine Dir das schon vor einigen Tagen bewiesen zu haben, als mein Stiefvater mich zwingen wollte, ihn zu begleiten,“ fügte Hedwig hinzu. „In seinem Beisein habe ich Dir gelobt, fest und treu zu Dir stehen zu wollen, und was auch kommen mag, ich werde mein Gelübde halten. Und nun laß mich Abschied nehmen; ich habe vor meiner Abreise noch einige Vorbereitungen zu treffen, und bis morgen früh möchte ich die Reise nicht hinauschieben. Ich komme wieder, sobald Mama sich wieder wohl befindet; in diesem Sinne habe ich auch den Eltern meiner Schülerin geschrieben.“

Siegfried schüttelte schweigend das Haupt, der düstere Ausdruck seines Gesichtes ließ erkennen, daß er an diese Versicherungen nicht glaubte. Aber andererseits sagte er sich auch, daß er nicht das Recht habe, seine Braut von

der Erfüllung ihrer Kindespflicht zurückzuhalten und daß er sie beleidige, wenn er an ihrem Muth und ihrer Treue zweifeln wollte. Und dann wieder gedachte er des Vorschlags, den sein Bruder ihm gemacht hatte und den er sofort angenommen haben würde, wenn jene Stellung nicht gar zu unsicher gewesen wäre. Er würde es umsomehr gethan haben, weil es für ihn keinem Zweifel unterlag, daß Hedwig nicht aus der Residenz zurückkehren würde.

Siegfried durchschaute die Pläne der Kommerzienrätthin, mußte aber auch, daß seine Warnung an dem Pflichtgefühl Hedwigs scheiterte. Er begleitete sie in ihre Wohnung, wo er mit der alten Dame, die seine Vermuthung nicht gelten lassen wollte, einen lebhaften Wortwechsel hatte, und als die Stunde gekommen war, brachte er sie zum Bahnhof.

(Fortsetzung folgt.)

## Berliner Brief.

Berlin, 8. Juli 1891.

„Berlin ist leer!“ So sagen die Leute, welche unter Berlin die „Gesellschaft“ verstehen. Alles, was nicht dazu gehört, zählt nicht mit, so meinen abermals die Leute, bei denen der Mensch erst mit dem Banquier, einem Fabrikbesitzer oder solchen Herrschaften anfängt, die solches einstmals gewesen und nun, gestützt auf ihre Kouponscheeren, ruhig der Dinge harren können, die da kommen sollen. Für andere gewöhnliche Sterbliche ist die Metropole des deutschen Reiches noch immer die Millionenstadt, für welche es wenig verächtlich, daß die „oberen Zehntausend“ sich aus ihrem Staube gemacht. Die unteren Hunderttausende sind zurückgeblieben mit ihren Arbeiten, ihren Leiden, Freuden und Vergnügungen, und diese Hunderttausende sorgen schon dafür, daß Berlin nicht leer ist. Glücklicherweise besteht die Stadt doch nicht allein aus dem „Westen“. Der freilich ist nach allen Himmelsrichtungen auseinandergestoben, aber noch giebt es einen Osten, Norden, Süden und ein Centrum, wo nur mit dem Mikroskop die Lücken zu entdecken sind, welche die Hundstags-sonne gebrannt hat. Kommen wir dagegen nach Berlin W., so erkennen wir doch, daß der Zug nach dem Westen sich in einen solchen vom Westen gewandelt hat. Leer die Straßen und verüdet die Häuser, in denen der Portier die einzig fühlende, aber zugleich vor Langeweile hinsterbende Brust ist. Erblickt man in dem weiten vom Thiergarten um- und beschatteten Revier noch einen sogenannten Bewohner, dann eilt er gewiß scheu an den Häusern vorbei, um nicht die entscheidliche Frage zu hören: „Wie? Herr Kommerzienrath! Sie noch in Berlin?“ Für gewisse Kreise nämlich wäre das Erkennen ein viel geringeres, einem derartigen „W“-Znlassen im Kraal eines Härtentotten, im Wigwam eines Indianers oder in der Schneehütte eines Lappländers zu begegnen, als jetzt noch an den Ufern der Spree.

In seiner überwältigenden Majorität hat denn auch das Thiergartenviertel seinen schattigen Hain verlassen und die Wenigen, die noch anzutreffen, laufen als die Ausnahmen umher, welche die Regel bestätigen. Rechnet man diesen Theil Berlins für „tout Berlin“, dann allerdings sind wir inmitten der „todten Saison“, denn dort waltet wirklich die Ruhe eines Friedhofes. Eine starke Bevölkerung haben diese letzteren erfahren durch — die Selbstmörder. Eine förmliche Manie ist ausgebrochen. Allein an einem einzigen Tage haben sich 7 Personen in das Jenseits befördert und Aehnliches melden alle Tage die Journale. Daß es in einer Stadt von der Einwohnerzahl einer ganzen Provinz immer Menschen geben wird, welche lebensmüde ihrem Dasein ein vorzeitiges Ende bereiten, ist wohl zweifellos. Aber diese Massenhaftigkeit, dieser fast epidemische Charakter hat denn doch etwas Bedenkliches, Ueberraschendes und kann schwerlich auf einem bloßen Zufall beruhen. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß der Winter mit seinem trüben Licht, der geringeren Gelegenheit des Verdienens und mit seinem knapperen Verdienst die allgemeine Ansicht, daß die Bereinigung all dieser Faktoren die rauhere Jahreszeit mehr Stimmung für den Selbstmord erwecke, als die bessere Saison mit ihren sonnigen Tagen, ihrer leichteren Gelegenheit zum Verdienen und ihrem größeren Verdienst, sie scheint jedenfalls durch die vorliegenden Thatsachen gründlich Lügen gestraft zu werden. Danach muß es gerade die heiße Temperatur bewirken, daß so Vielen das Leben zu einer widerwärtigen Last wird, deren Abschüttelung unter allen Umständen erfolgen müsse. Jedes Alter und jedes Geschlecht ist in dieser Schaar der Ueberflüssigen vertreten, selbst jeder Stand, denn auch solch, die es gar nicht nöthig gehabt, weil sie das Nöthige eben hatten, fehlen nicht unter ihnen. Ob die Sehnsucht nach der im Bade weilenden Gattin auch zu den verhängnißvollen Motiven gehört? Ich glaube es kaum. Schon deshalb dürfte ein derartiger Beweggrund nicht mitzählen, weil es den Herren Strohmittlern überaus bequem gemacht wird, der Thieren in die Arme zu eilen. Wir haben hier die reizende Institution der sogenannten „Chemännerzüge“. Jeden Sonnabend dampft ein so benannter Zug den Gestaden der Döse zu. 3 Mark kostet für Hin- und Rückfahrt das Vergnügen, sein liebes Gemahl 24 Stunden lang sehen und sprechen zu können, sowie pflichtschuldigt ihrer verschiedenen Tadelsvota und Gardinenpredigten in Empfang zu nehmen, an denen es auch einen mit dem „Chemännerzuge“ angezeigten Gatten die außer dem Hause weilende Herrin des Hauses schwerlich dürfte fehlen lassen. Immerhin! Billiger kann man es doch nicht haben und den mit diesem Sonnabend in's Leben tretenden Zügen werden die Passagiere nicht fehlen. An diesem verfloffenen Sonnabend aber schien es eine ganze Völker-

wanderung zu sein, die sich den Bahnhöfen zu- wendete. Allein dem Zentralbahnhof steuerten 500 Droschken zu und wenigstens 3 Gießelhürme hätte man errichten können, wären die sich auf- thürmenden Gepäckstücke auf einander geschichtet worden. Für die Beamten war dies ein Tag, an dem sie einmal wieder zu zeigen hatten, daß sie Haare auf den Zähnen. Diese noth- wendigen Kaninstrumente müssen in ihrer „Falschheit“ einen sehr geringen Werth haben, da sie hier zu hunderten auf der Straße auf- zulefen sind. 800 Zähne hat man kürzlich der hiesigen Polizei als gefunden gemeldet. Sie befanden sich in einem Beutel, waren aller Wahrscheinlichkeit nach gestohlen und von dem Diebe, als ein Objekt, das sich doch nicht mit Nutzen verwerthen ließe, schließlich fortgeworfen worden. Aber wenn sie entwendet und wer der Dieb, dies ist das Geheimniß, dessen Lösung für die Herren Kriminalisten eine so harte Nuß bildet, daß sie sich daran alle 800 Zähne aus- beißen könnten. Doch es ist ja so manche mysteriöse Sache dem unzweifelhaften Scharfsinn unserer weltstädtischen Polizei zum Trost un- aufgeklärt vom Zahn der Zeit angenagt worden, und so dürfte es auch den gefundenen Zähnen geschehen.

Heinrich Blankenburg.

## Mannigfaltiges.

— **Wie Kaiser Friedrich die Künstler förderte**, dafür wird aus dem Leben eines Berliner Malers ein interessantes Beispiel erzählt. Der Kronprinz hatte die Absicht, eine Decke in seinem Palais neu auszumücken zu lassen und wandte sich daher an den Direktor des Kunstgewerbemuseums mit der Anfrage, ob derselbe ihm wohl einen begabten Schüler für jene Arbeit empfehlen könne. Die Antwort lautete: „Einen jungen Künstler wüßte ich wohl, aber der dient augenblicklich beim Militär.“ Bald darauf erhielt der im zweiten Jahre seiner Dienstzeit stehende Maler die Aufforderung, sich im kronprinzlichen Palais einzufinden. Zunächst hatte er einen Entwurf herzustellen, der beim kronprinzlichen Paare lebhaften Beifall fand. Dann wurde er — wenn wir nicht irren, auf sechs Wochen — von der Dienstleistung ent- bunden, um nun auch die Decke nach seiner Komposition persönlich auszuführen. Der Kronprinz überraschte den Maler wiederholt bei der Arbeit und freute sich, wie ihm Alles so schnell von der Hand ging. Er veranlaßte, daß der junge Künstler, der in der Kaserne wohnte, am Abend unbeschränkten Urlaub erhielt. Als das Werk vollendet war und beim Kronprinzenpaare volle Anerkennung gefunden hatte, kehrte der Maler zu seinem Regiment zurück; aber schon in den nächsten Tagen kam „von oben herab“ die Ordre, daß der p. p. X. zu entlassen sei. So waren ihm nahezu arderthalb Jahre geschenkt, und er konnte sich nun mit neuem Eifer seiner

Kunst widmen. Damit war aber die liebens- würdige Fürsorge des Kronprinzen noch lange nicht zu Ende. Er verlor den begabten jungen Mann niemals aus den Augen und hatte die Freude, daß derselbe mit seinen Aufträgen und Werken Schritt für Schritt immer größere Er- folge errang. Schon längst ist er Lehrer an der Anstalt, an der er selbst seine Ausbildung empfangen hat. Vor nicht langer Zeit wurde er durch den Titel „Professor“ ausgezeichnet. Seinem Bruder war es vergönnt, im Auftrage des jetzigen Herrschers eine denkwürdige Epitode aus der Regierungszeit Kaiser Friedrichs zu malen.

— **New-York**, 7. Juli. In Brunswick (Staat Georgia) hat die Entdeckung des **gelben Fiebers** große Aufregung unter der Bevölkerung verursacht. Zwei unverkennbare Fälle wurden gemeldet. Die Einschleppung geschah trotz der Quarantaine-Maßregeln durch einen Steuermann eines ausländischen Schiffes, das am Sonnabend dort im Hafen lag. Der Mann starb am folgenden Tage.

— **New-York**, 8. Juli. Während eines Gewitters wurde ein großer **Luftballon vom Blitze getroffen und zerstört**. Der Luft- schiffer Godard aus Paris wurde schwer verletzt.

## Heiteres.

\* [**Ominöse Zahl.**] Herr: „Sind Sie abergläubisch?“ Theaterdirektor: „Nein! . . . Ich weiß nur, daß es ein Unglück ist, wenn im Theater dreizehn Personen sind!“

\*

\* [**Beinahe.**] „Denken Sie, Herr Baron, wie merkwürdig! Meine Schwester Elli ist am 30. Juni geboren, ich am 1. Juli und Dora am 2. Juli.“ „Kolossal! Also beinahe Drillinge!“

\*

\* [**Neues Maß.**] Elli (zu einer Freundin): „Du bist schon mal durch einen Tunnel ge- fahren, wie lang war der denn?“ — „Na, so drei Küsse lang.“

\*

\* [**Der Nothstands-Komponist.**] „Wo ist denn Dein Chef?“ — „Der komponirt gerade.“ — „Was, ist der musikalisch?“ — „Das nicht, er komponirt eine neue Mischung: Kartoffelmehl und Schwerpat.“

\*

\* [**Der schönste Beruf.**] Vater: „Junge, was willst Du werden?“ Sohn: „Reichthags- abgeordneter.“ Vater: „Warum denn?“ Sohn: „Weil die so viel Ferien haben!“